Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 569

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 16. August. 1895

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Zustände in Galizien.

II.

Um das Loos des Volkes zu bessern, fordert der Aufruf der demokratischen Partei Galiziens in erster Linie Freiheit der Wahlen. Er verbittet sich jeden Terrorismus dem gemeinen Manne gegenüber, macht gegen die Wahlmache der Beamten Front und verlangt, daß das Bayonett des Gendarmen vom Wahlakt fern gehalten werde. Besondere, von Parteiwegen angestellte Kommissionen sollen dafür sorgen, daß den Stimmenschacher endlich der Arm der Gerechtigkeit ergreife, wie in jedem anderen Lande. Die Wähler aus der Kurie des Kleingrundbesitzes werden ersucht, bei den Urwahlen nur für solche Wahlmänner einzutreten, die sich verpflichten, sich weder durch Geld, noch durch Schnaps, noch endlich durch Versprechungen davon abbringen zu lassen, für den vom Central-Wahlkomitee der Volkspartei empfohlenen Kandidaten ihre Stimme abzugeben. Die Centralleitung der Volkspartei verbürgt der Wählerschaft, Herz und Nieren der Kandidaten mit Bezug auf deren Gesinnung zu prüfen. Keiner soll für würdig befunden werden, das Volk zu vertreten, der sich nicht bedingungslos dazu verpflichtet, in den abzuhaltenden Vorwahlversammlungen der Wählerschaft feierlich zu versprechen, als Abgeordneter der Fraktion der Volkspartei beitreten, mit seinen Mandanten in engster Fühlung bleiben und sich in der jeder Session vorangehenden Wählerversammlung über die Ansichten seiner Wähler unterrichten zu wollen.

In 21 Paragraphen stellt der Parteivorstand nunmehr die Gesichtspunkte fest, von welchen er sich bei der Auswahl der Bewerber um ein Abgeordnetenmandat leiten lassen will. Dem Landtage soll fürs Erste die Bedeutung eines politischen Faktors dem Staatsganzen gegenüber erhalten werden. Treu will die Parteileitung darüber wachen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit genau beobachtet und Mißbräuche in dieser Beziehung streng geahndet werden, Einführung des allgemeinen Stimmrechts, Abänderung des Reglements für die Landtagswahlen im Sinne der bürgerlichen Gleichheit, direkte Wahl, geheime Abstimmung, gerechte Vertheilung der Abgeordneten-Mandate auf die einzelnen Kurien, — das Alles erstrebt das demokratische Programm, um die Meinung der Nation unverfälscht in den Wahlen zum Ausdruck zu bringen. Der Bauer, der Industrielle und der Handwerker, die gegenwärtig den Löwenantheil des Steuersolls auf ihren Schultern lasten fühlen, sehen in der Volkspartei einen nicht zu verachtenden Gegner der ungleichen Steuerbelastung erstehen, der durch eine Reform der Gemeindeordnung, durch Verschmelzung der selbständigen Guts- mit den Dorfgemeinden, durch Vertheilung der Wegebaukosten nach Maßgabe der Staatssteuern und Aufhebung der Wegezölle, eine Entlastung der Schwachen auf Kosten der heut begünstigten Stärkeren zu erwirken sich anheischig macht. Die Einquartierungslast, welche die Herren auf die Gemeinden abzuwälzen wußten, bezeichnet das Programm auf Grund der Staatsgesetze als Obliegenheit des ganzen Landes. Auf dem Gebiete der Volksbildung gilt es die Elementarschulen zu vermehren, die Lage der Lehrerschaft zu verbessern, durch Abänderung der erschwerenden, bezüglichen Vorschriften den Kindern des Volkes den Eintritt in die mittleren und höheren Lehranstalten zu ermöglichen bezw. zu erleichtern, den für die Schüler bestehenden Uniformirungszwang zu beseitigen, die Fachbildung durch entsprechende Organisirung, von Gewerbe- und Ackerbauschulen zu heben, — kurz, den alten Zopf und Schlendrian, der Galizien zu dem klassischen Lande der Unwissenheit und Verrohung gemacht hat, energisch zu Leibe zu gehen. Um dem schrankenlosen Wüthen der Elemente vorzubeugen, beabsichtigt die demokratische Partei nicht zu rasten, ehe nicht eine durchgreifende Flußregulirung und die Einschonung der entwaldeten Höhenzüge ins Werk gesetzt worden sind. Der galizische Kleinbauer, der mit sauerm Schweiß dem Boden sein karges, tägliches Brot abringt, hat hier mehr, als sonstwo von seinem Todfeinde, dem Wilde zu leiden; durch gesetzgeberische Maßnahmen will die Volkspartei dafür gesorgt wissen, daß „den Gemeinden die Pflicht, dem Wildstande umsonst Nahrung zu bieten", abgenommen werde. Im Interesse des Handwerks betrachten es die Volksfreunde als ihre Aufgabe, die Sintfluth schwindelhafter Fabrikunternehmungen einzudämmen, das Hausgewerbe gegen fiskalischen Druck zu schützen, den Wucher zu unterbinden und für den Bauern und Kleinindustriellen Kreditquellen zu organisiren. Die Millionen an Reingewinn, welche einzelne kapitalkräftige Lieferanten für das Heer, und öffentliche Anstalten in ihre Tasche stecken, gehören gemäß den Ausführungen des demokratischen Programms den Produzenten im Lande selbst; daß die Heeresleitung und der Fiskus diesen Grundsatz anerkenne und demnach verfahre, dafür verspricht diese Partei Sorge zu tragen. Um der öffentlichen Noth und dem Verbrecherthum einen Riegel vorzuschieben, empfiehlt das Programm den Abgeordneten des Volks, darauf hinzuarbeiten, daß die Erbauung von Zufluchtsstätten für Arme, Krüppel und Greise, sowie die Einrichtung von Zwangsarbeitsanstalten und Strafkolonien beschleunigt werde. Die Daten der Statistik zeigten, welche Unsummen an Nationalwohlstand alljährlich in Galizien den Flammen zum Raube werden. Darum verlangt die Volkspartei unverweilte Organisirung von Feuerwehren, Bereitstellung von staatlichen Mitteln für arme Gemeinden zwecks Beschaffung von Löschgeräthen und — die Hauptsache — die gesetzliche Einführung des Versicherungszwangs.

Das oben in groben Umrissen skizzirte Programm der demokratischen Reformpartei Galiziens läßt uns einen ungefähren Einblick thun in den Abgrund der Unterlassungssünden, welche der dortigen „Selbstverwaltung" aufs Kerbholz zu setzen sind. Systematische Wohlfahrtseinrichtungen, die bei uns wie in jedem anderen gesitteten Staatswesen dem gemeinen Mann als unbedingt geboten, ja natürlich erscheinen, freie Entfaltung aller, so reichlich vorhandenen Kräfte können und konnten in einem Lande nicht platzgreifen, dessen Geschicke, — ein grelles Pendant zu dem hier fast parodistisch angewandten, stolzen Begriff „Autonomie", — einer Partei, die den ersten, zagen Schritt vor das Forum der Geschichte thut, am Schluß ihres Programms den folgenden Aufschrei entpreßt: „Wir fordern nur eifrige Fürsorge, herzliches Mühen um das Loos von Millionen! Wir wollen eine freimüthige, unabhängige Kontrolle der vollstreckenden Organe, wozu es solcher Leute bedarf, welche nicht auf die Artigkeiten hoher Würdenträger spekuliren. Als Bürger, die vor dem Gesetze gleich sind und die ihre Plicht dem Lande und Staate gegenüber in gleichem Umfange erfüllen, ersehnen wir, wie es unter Brüdern sich ziemt, gleiches Maaß für Alle. Schließlich verlangen wir mit aller Entschiedenheit eine Gesetzgebung und Gesetzesvollstreckung, die nicht das Schauspiel bietet, als hätten wir eine Regierung ohne Gesetze, oder Gesetze ohne eine Regierung!"

Deutschland.

mn. **Posen,** 15. Aug. **Grober Unfug und kein Ende.** Was Alles unter den Begriff des „groben Unfugs" fallen kann, ergiebt ein vom „Ges." unter der Spitzmarke „Wenn man nicht deutsch verstehen will" mitgetheiltes Erkenntniß des königlichen Amts- (soll wohl heißen Schöffen-)Gerichts zu Exin von Neuem. Der Knecht Kasimir Lewandowski aus Dobieszewo soll nämlich wegen „groben Unfugs" zu 15 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft um deshalb verurtheilt worden sein, weil derselbe bei einer Vernehmung vor dem betreffenden Distriktskommissarius erklärt hatte, nicht genügend deutsch zu verstehen und in polnischer Sprache abgehört zu werden verlangte, trotzdem Lewandowski nach der Versicherung des Distriktskommissarius sehr gut deutsch versteht, jedoch nur nicht deutsch sprechen wollte. — Die Begründung dieses Urtheils kennen zu lernen, wäre von besonderem Interesse. Wenn, wie zu vermuthen, Lewandowski in einer Strafsache vom Distriktskommissarius vernommen worden ist, so war es ganz sein freier Wille, sich abhören zu lassen oder nicht. Als Angeschuldigter hatte er nach der Strafprozeßordnung ohne Weiteres das Recht, jede Auslassung zu verweigern. Die Formulare zu den verantwortlichen Vernehmungen beginnen zur Sache schon mit der Frage an den Angeschuldigten: ob er sich auf die Anschuldigung auslassen wolle? und wenn er darauf einfach „nein!" antwortet, dann hat der vornehmende Beamte sich damit zu begnügen. Oder wenn Lewandowski etwa als Zeuge zu hören gewesen wäre, so hätte es ebenfalls in seinem Belieben gestanden, vor dem Distriktskommissarius auszusagen. Er war also weder verpflichtet, polnisch, geschweige denn deutsch seine Zeugenaussage zu machen. In dem Urtheil des III. Strafsenats des Reichsgerichts vom 22. November 1883 (Entsch. Bd. IX. S. 433) ist ausgesprochen, daß die Verpflichtung, Zeugniß abzulegen, durch die Reichsstrafprozeßordnung nur den Gerichten und einzelnen richterlichen Beamten gegenüber, nicht aber den Polizeibeamten gegenüber, als eine allgemeine Rechtspflicht anerkannt wird, obgleich die Polizei nach §§ 159, 161 der Strafprozeßordnung das Recht hat, zur Erforschung strafbarer Handlungen diejenigen Personen, von denen Auskunft zu erwarten ist, zu vernehmen; in der Verweigerung einer von der Polizeibehörde behufs Ermittelung einer Strafthat oder des Thäters verlangten Auskunft liege daher keine Verletzung einer Rechtspflicht. — Voraussichtlich wird dieser dem Lewandowski zur Last gelegte „grobe Unfug" zur endgültigen Entscheidung vor die höheren Instanzen gebracht werden.

□ **Berlin,** 14. Aug. [Auch eine Schulfrage.] Einen in seinem Hauptpunkte zu billigenden Erlaß hat der bayerische Kultusminister den Leitern der humanistischen Gymnasien zugehen lassen. Um dem, jedes vernünftige Maß überschreitenden Zugang zu diesen Anstalten zu begegnen, soll die Bevölkerung darüber aufgeklärt werden, daß die Gymnasien keine Zuchtanstalten für Einjährig-Freiwillige sind. Unbefähigte Schüler sollen rücksichtslos zurückgewiesen, durch strenge Aufnahmeprüfungen 2c. der Uebervölkerung der Gymnasien entgegengewirkt werden. Aehnliche Belehrungen über das Wesen der Gymnasien und ihren Mißbrauch zur Erlangung des einjährig-freiwilligen Zeugnisses würden auch in Preußen und in andern Bundesstaaten am Platze sein. Nur fragt es sich, ob sie etwas nützen würden. Die breite Masse, der es auf den Berechtigungsschein ankommt, drückt nun einmal auf unser gesammtes höheres Bildungswesen, und man muß für den Augenblick wenigstens damit zufrieden sein, daß die Erkenntniß dieses Krebsschadens in immer weitere Kreise der Bildungswelt dringt. Entweder schaffe man in größerem Umfange Schulen mit abgeschlossenem, aber verringerten Lehrstoff, die das Recht zur Ausstellung von Einjährig-Freiwilligen-Zeugnissen bekommen, oder man gehe radikal vor und beseitige das Einjährig-Freiwilligen-Institut selber. Wie das Berechtigungswesen heute gehandhabt wird, schlägt es zum empfindlichen Nachtheil der höheren Schulen aus. Erst vor Kurzem wieder hat sich ein hochverdienter Fachmann über die schlimme Gefahr ausgesprochen, der die Gymnasien in Folge der sogenannten Schulreform verfallen sind. Das Gerede von der Ueberbürdung hat um sich gegriffen und sich mit einem Schein von Recht bekleidet, weil ungeeignete Elemente, die den Anforderungen allerdings nicht entsprechen können, die Bänke drücken, nicht aus schönem Bildungseifer, sondern um die Schnüre zu bekommen. Der Lehrstoff ist verringert worden, und der höheren Schulbildung droht so eine Verflachung, ohne daß sich auf der anderen Seite irgend welche Kompensation einstellen will. Die Fragen, um die es sich hier handelt, greifen bis ins Mark der Nation und können nicht ernst genug genommen werden. Wollte man die Schulreform beim wechselseitigen Verhältniß von Schule und Einjährig-Freiwilligen-Institut anfassen, so käme man zweifellos eher zum Ziele. Aber von dieser Seite werden die Fragen leider selten betrachtet, und so mühen sich Berufene und Unberufene mit Verbesserungsvorschlägen ab, die völlig unnöthig wären, wenn nicht die Last der Schnüre-Aspiranten auf den höheren Schulen, besonders den Gymnasien, ruhte. Die gegenwärtigen Mißstände sind darum nicht geringer, weil die öffentliche Meinung sich augenblicklich nicht mit ihnen beschäftigt. Es ist nur Zufall und für die Sache gleichgiltig, ob irgend eine, oft nur durch einen Einzelwillen hervorgerufene Strömung solche Dinge dem Interesse breiterer Kreise entgegentreibt. Die Dinge selber behalten in jedem Falle ihre Wichtigkeit.

— In der Krankenversicherungsnovelle wird die Bestimmung getroffen, daß die Berufsgenossenschaften die Behandlung der Unfallverletzten auch schon innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach dem Eintritt des Unfalls gegen Zahlung des Krankengeldes seitens der Krankenkassen übernehmen könnten. Im Jahre 1894 scheint von den Berufsgenossenschaften schon ein weit umfassenderer Gebrauch von der neuen Befugniß gemacht zu sein. Wenigstens geht dies aus den bisher veröffentlichten Berichten über die Thätigkeit der einzelnen Berufsgenossenschaften in dem genannten Jahre hervor. Eine der letzteren, deren für die Vorbehandlung aufgewendete Kosten im Jahre 1893 rund 2300 Mark betragen hatten, hat dieselben im Jahre 1894 auf rund 23 000 M., also auf das Zehnfache erhöht. Je ausgedehnter die Anwendung wird, welche von der in Rede stehenden Bestimmung der Krankenversicherungsnovelle gemacht wird, um so mehr wird man einsehen lernen, daß sie sowohl den Versicherten durch die bessere Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit, als auch den Berufsgenossenschaften durch Abminderung der Rentenlast große Vortheile bringt.

— Der älteste General der preußischen Armee ist zur Zeit der in Berlin ansässige Generalmajor z. D. Adolf von Götze, der heute sein 95. Lebensjahr vollendet und schon über 34 Jahre im Ruhestand lebt. Sein Sohn ist der kommandirende General des siebenten Armeekorps, General der Infanterie von Götze. Die nächst ältesten preußischen Generale sind Generallieutenant z. D. v. Hiller und der Generalmajor z. D. v. Hippel, die beide 1806 geboren sind, also im 90. Lebensjahre stehen.

— Durch einen vor drei Jahren ergangenen Erlaß hatte der preußische Eisenbahnminister bestimmt, daß soweit nicht für einzelne Strecken und Züge, wie auf Bahnhöfen untergeordneter Bedeutung, besondere Anordnungen getroffen sind, der Regel nach in allen der Personenbeförderung dienenden fahrplanmäßigen Zügen die Hälfte der vorhandenen Abtheile zweiter Wagenklasse ohne Einrechnung der Frauenabtheile und die Hälfte der vorhandenen Abtheile dritter Wagenklasse, einschließlich der Frauenabtheile, in der vorgeschriebenen Art als Abtheile für Nichtraucher zu bezeichnen sind. Da dieser Erlaß nicht überall hinreichend beachtet worden ist, hat ihn der Minister nebst der Vorschrift, daß das Bahnhofs- und Zugbegleit-Personal streng darauf zu halten habe, daß die Abtheile für Nichtraucher nur von nichtrauchenden Reisenden benutzt werden, soeben wieder in Erinnerung gebracht. Das Zugpersonal hat auch selbständig, ohne erst etwaige Beschwerden der anderen Fahrgäste abzuwarten, gegen das Rauchen in Nichtraucher-Abtheilen und das Betreten dieser Abtheile mit brennender Cigarre einzuschreiten.

— In einer Konferenz des Landraths mit den Bürgermeistern des Kreises Saarlouis ist der Schaden an Obst und Feldfrüchten, den das jüngste Unwetter verursacht hat, auf mehr denn zwei Millionen Mark geschätzt worden, wobei die Beschädigungen an Wäldern und Häusern nicht eingerechnet sind. Bei der Provinz soll eine Darleihung von fünfhunderttausend Mark, außerdem ein Steuernachlaß beantragt werden.

— Der erste Staatsanwalt Freiherr v. Bleul aus Potsdam ist zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath bei dem Rechnungshofe des deutschen Reichs ernannt worden. Freiherr v. Bleul ist 1872 Gerichtsassessor geworden, wurde 1874 zum Friedensrichter in Lebach ernannt, war dann Stadtrichter in Berlin, Staatsanwalt in Danzig und in Limburg a. L. 1888 wurde er zum ersten Staatsanwalt in Hechingen befördert und kam 1892 in gleicher Eigenschaft nach Potsdam.

— Journalistische Gaunerei. Die „Berliner Morgen-Ztg." brachte bekanntlich neulich einen Artikel „Die Hyänen des Schlachtfeldes" von einem Kurt v. Möllenthin, in den grausige Dinge vom Schlachtfelde von Wörth berichtet wurden, worauf ein Leser der „Strßb. Post" feststellte, daß diese Geschichte bereits 1866 in der „Gartenlaube" vom Schlachtfelde von Sadowa erzählt worden war. Es la also eine grobe Fälschung vor und die „Berliner Morgen-Ztg." hatte allen Grund, sich über diese Sache zu äußern. Sie erklärt jetzt, daß sie mit dem erwähnten Artikel getäuscht worden sei, ebenso wie verschiedene andere Blätter, die ihn gebracht hatten. Zu allererst getäuscht wurde aber der Herausgeber der Feuilleton-Korrespondenz „Die Natur", aus der der Artikel stammt. Als Verfasser desselben wird jetzt der in weiteren Kreisen bekannte Schriftsteller Silvester Frey, der sich diesmal Kurt von Möllenthien nannte, von der „Berliner Morgenztg." an den Pranger gestellt. Wie der Herausgeber der „Natur" schreibt, hat Frey sich nicht gescheut, den größeren Theil seines Artikels wörtlich dem 66er Jahrgang der „Gartenlaube" zu entnehmen und als sein geistiges Eigenthum hinzustellen — ein Verfahren, das lediglich geeignet ist, den Schriftstellerstand in den Augen des Publikums herabzusetzen. Die anständigen Schriftsteller wollen mit solchen „Kollegen" natürlich nichts zu thun haben und überlassen sie der verdienten Verachtung.

— Das fürstliche Ministerium in Schwarzburg-Rudolstadt hat die Zulassung der Feuerbestattung abgelehnt.

— Der Pastor Dankwerts in Kirchwistedt, der wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt war, ist vom Konsistorium in Stade aus seinem Amte ohne Pension entlassen worden. Gegen das letztgenannte Urtheil hat Dankwerts Berufung eingelegt, über welche als zweite Instanz das Landeskonsistorium zu entscheiden hat.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Zonentarif auf den österreichischen Staatseisenbahnen wird, wie bekannt, mit dem 1. September d. J. eine wesentliche Erhöhung erfahren. Von diesem Zeitpunkt ab tritt ein Tarif für Personen- und gemischte Züge mit folgenden Einheitssätzen in Kraft:

Entfernung	III. Kl.	II. Kl.	I. Kl.
	Kreuzer auf den Kilometer.		
1—150 Kilometer . . .	1,25	2,25	3,75
151—300 „ . . .	1,15	2,15	3,65
301—600 „ . . .	1,00	2,00	3,50
über 600 „ . . .	0.80	1,80	3,30

Die Berechnung der Fahrpreise erfolgt nach Zonen von zehn Kilometer, die angefangenen Zonen werden für voll gerechnet. Zu den Fahrpreisen tritt außerdem der Fahrkartenstempel hinzu, welcher 1 Kreuzer für je 50 Kreuzer des Fahrpreises beträgt und bis zu 25 Kreuzer für die Fahrkarte steigt. Bei Schnellzügen tritt zu den normalen Fahrpreisen ein Zuschlag hinzu und zwar bei der III. Klasse von 0,5 Kreuzern auf den Kilometer, bei der II. Klasse von 1 Kreuzer und bei der I. Klasse von 1,5 Kreuzern.

Rußland und Polen.

Riga, 11. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die russische Sprache wird der lutherischen Kirche aufgezwungen. Eine Verordnung steht zu erwarten, wonach sämmtliche lutherischen geistlichen Behörden und Prediger ihren offiziellen Schriftwechsel fernerhin in russischer Sprache zu führen haben. Die lutherischen Kirchenbücher müssen schon seit 1892 in russischer Sprache geführt werden, was sehr bemerkbare Folgen gezeitigt hat. Die nichtrussischen Namen sind nämlich infolge der Unzulänglichkeit des russischen Alphabets zum Theil so verunstaltet, daß späterhin die allerschönste Verwirrung aus diesem Umstande entstehen kann. Irgend einen auch nur geringfügigen Nutzen hat das Einführen der russischen Sprache in die Kirchenbücher dagegen nicht aufzuweisen. Die Erhebung der russischen Sprache zur offiziellen geistlichen Verkehrssprache bedeutet demnach nichts weiter als eine neue Plackerei für die Pastoren und Konsistorien. Aber im Interesse der Russifizirung wird auf alles das natürlich nicht gesehen.

Asien.

* **Shanghai**, Anfang Juli. Wie schwierig es sein wird, jemals auch nur eine annähernd richtige Schätzung der Bevölkerungszahl des gewaltigen himmlischen Reiches zu erhalten, mag folgendes Beispiel beweisen. Lihantschang, ein älterer Bruder Lihungtschangs, dem die Kantonesen den Spottnamen „die Börse ohne Boden" gegeben hatten, mußte kürzlich seinen Posten als Vizekönig von Kanton aufgeben. Sein Nachfolger verlangte, wie das in solchen Fällen üblich ist, eine genaue Statistik aller ihm unterstehenden Einwohner der beiden Provinzen Kuangtung und Kuangsi. Die Mandarinen wissen denn auch eine solche Statistik in merkwürdig kurzer Zeit zu beschaffen, und auf dem Papier sieht es so aus, als ob wirklich jedermann mitgezählt worden wäre. Da steht zu lesen: Einwohnerzahl der Stadt Kanton 499 288, wovon 336 744 Männer und 162 544 Weiber. Natürlich ist dies viel zu niedrig. Kanton wird kaum weniger als anderthalb Millionen Landbevölkerung haben, wozu dann noch einige Hunderttausend auf dem Wasser lebende Menschen kommen. In China hat aber alle Welt ein Interesse daran, derartige Zahlen möglichst niedrig anzugeben: das Volk, weil es glaubt, sich dann eher um einen Theil der von den Mandarinen beanspruchten Steuern herumdrücken zu können, die unteren Beamten, weil sie hoffen, das von allen Einwohnern beigetriebene Geld nur für den in den amtlichen Listen stehenden Theil abliefern zu müssen. Der Argwohn der Chinesen, es handle sich bei jeder Volkszählung nur um neue Steuern, ist unausrottbar. Sogar in Hongkong, das doch schon über 50 Jahre lang englisch ist, ist die wirkliche chinesische Bevölkerung vielleicht um hunderttausend höher anzunehmen, als die Statistik angiebt.

Oder-Warthe-Kanal.

Man schreibt uns: Im äußersten Westen der Provinz Posen, zum Theil schon in der Provinz Schlesien, fließt ein kanalisirter Arm der Obra, Obrzyckofluß genannt, und erreicht bei Tschicherzig die Oder. Er bildet den Abfluß des Rudensees, der einen Theil des Wasserüberflusses des Obrabruchs aufnimmt und ist, wie aus einem Artikel „Die Wasserstraßen im Regierungsbezirk Posen" im 5. Heft der Zeitschrift für Binnenschifffahrt pro 1895 zu entnehmen, schon seit dem Jahre 1840 als ein von Natur schiffbarer öffentlicher Fluß erklärt worden. Diese Bedeutung wohnt dem Obrzyckofluß auch noch heute bei, jedoch ist die Schifffahrt auf ihm nur eine sehr geringe. Die Gründe dieser Erscheinung dürften in erster Linie darin zu suchen sein, daß der Fluß ausschließlich Gegenden durchfließt, die ihm in Anbetracht ihres rein land- und forstwirthschaftlichen Charakters und ihrer geringen Bevölkerung nur wenige Frachten zuführen. Die im Interesse der Landwirthschaft an dem Fluß getroffenen Maßnahmen, die kleinen Dimensionen seines Bettes und die Thatsache, daß zur Förderung der Schifffahrt noch so gut wie nichts geschehen, werden ferner der Entwickelung eines regen Schifffahrtsverkehrs hinderlich gewesen sein. In dieser Beziehung heißt es in dem betreffenden Artikel:

„Der Obrzyckofluß hat bei 31 Kilometer Länge und einem Gesammtgefälle von 5,50 Meter eine Sohlenbreite von nur 9,4 Meter.

Im landwirthschaftlichen Interesse ist der Einbau von 7 Nadelwehren erfolgt. Unter Berücksichtigung der Schifffahrt sind die Nadelwehre mit einer beweglichen Mittelöffnung für den Durchgang der Holzflöße und Fahrzeuge versehen.

Der Wasserstand in Obrzycko ist vom Rudensee bis Radewitsch im Frühjahr und Herbst durchweg 1,0 Meter, im Sommer dagegen nur 50 bis 60 Centimeter. Von Radewitsch bis zur Mündung in die Oder ist im Sommer bei niedrigem Wasserstande eine Wassertiefe von nur 30—40 Centimeter vorhanden.

Im Interesse der Landwirthschaft sind die Nadelwehre vom 15. April bis 15. Mai und vom 15. Juli bis 15. August regelmäßig ganz geschlossen und es dürfen in dieser Zeit die Fahrzeuge den Fluß nicht passiren. Im Uebrigen darf der Kanal nur mit Schiffen von 25 Meter Länge, 3 Meter Breite, 1 Meter Bordhöhe und 1,45 Meter Kajütenhöhe befahren werden. Die Tragfähigkeit dieser Schiffe beträgt bei einem Tiefgange von 70 Centimeter nur 7—800 Centner. Dampfschiffbetrieb ist wegen angeblicher Ufergefährdung durch den Meliorationsverband gänzlich untersagt worden.

Viele Brücken sind so niedrig, daß ein unbeladener Kahn sie nicht passiren kann, wenn er nicht zu diesem Zwecke mit Steinen beladen oder mit Wasser gefüllt wird. Der Kanal kann mit Ladung nur stromabwärts befahren werden, weil die beladenen Fahrzeuge ohne Dampfbetrieb durch die Mittelöffnung der Nadelwehre stromaufwärts nicht durchzubringen sind. Wegen der in gewissen Jahreszeiten niedrigen Wassertiefe der Kanalstrecke an der Oder müssen die beladenen Fahrzeuge bei Radewitsch entsprechend gelöscht werden."

Unter derartigen Verhältnissen ist es nicht verwunderlich, wenn seit mehreren Jahren eine größere Berücksichtigung der Schifffahrtsinteressen auf dem Obrzyckofluß erstrebt wird und zwar besonders seitens des Ortes Tschicherzig a. O., für welchen die Entwickelung eines regen Schifffahrtverkehrs auf dem Obrzycko von besonderer Wichtigkeit ist.

Diese Bestrebungen gehen jedoch noch weiter. In dem richtigen Bewußtsein, daß eine Erhöhung der Schiffbarkeit des Flusses nur bis zu einer leicht absehbaren Grenze auch eine Hebung des Schifffahrtsverkehrs zur Folge haben kann, verfolgt man die Verbindung des Obrzycko bei Unruhstadt und der unteren Obra bei Kopnitz unter Benutzung des nur 6 Kilometer langen Dzwina-Kanals und den Ausbau der Obra in dem Maße, daß Schiffe mit einer möglichst hohen Tragfähigkeit auf der gesammten Strecke verkehren können.

Dieser Plan ist in Anbetracht der äußerst günstigen Terrain- und Wasserverhältnisse im Obragebiet bis Politzig an der Bahn Birnbaum-Reppen mit sehr geringen Kosten auszuführen. Von Politzig werden diese Verhältnisse schon schwieriger und wäre nur unter Aufwendung größerer Mittel die Obra bis Meseritz oder sogar bis Schwerin a. W. für Kähne mit einer größeren Tragfähigkeit schiffbar zu machen.

Wie gesagt, diese Bestrebungen sind nicht neueren Datums, konnten aber bis vor Kurzem nichts als eine wohlwollende Erwägung seitens der Strombauverwaltung erlangen. Da wird von dem Provinzialverein für Hebung der Schifffahrt in der Provinz Posen das auch schon 25 Jahre alte Projekt einer Kanalverbindung der Oder oberhalb oder bei Tschicherzig mit der Warthe oberhalb Posen aufgegriffen und befürwortet und alsbald tritt die Strombauverwaltung aus ihrer passiven Haltung gegenüber den erst genannten Bestrebungen hervor und nimmt ihre Verwirklichung ernsthaft in Angriff. Sollte da kein Zusammenhang bestehen?

Wie wir schon erwähnten, würde die Herstellung einer Wasserstraße von Tschicherzig bis Politzig nur geringe Kosten verursachen und bis dahin, höchstens bis Meseritz will sie auch unseres Wissens die Strombauverwaltung in Angriff nehmen. Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Verkehrsader nur eine rein lokale und deshalb recht geringe Bedeutung hat. Aber sie hat zwei große Vorzüge. Erstens liegt sie im Osten Preußens und die Staatsregierung kann, auf sie hinweisend, die Vorwürfe zurückweisen, daß sie nur für den Westen Mittel zur Herstellung künstlicher und zum Ausbau vorhandener Wasserstraßen behufs Bewältigung und Entwickelung des Güterverkehrs fordere und verwende. Als ob eine Wasserstraße Tschicherzig-Meseritz gegenüber dem Elbe-Trave-Kanal, Dortmund-Emshafen-Kanal, Rhein, Weser-Elbe-Kanal auch nur nennenswerth wäre!

Zweitens ist sie sehr billig und diesen Vorzug verdankt sie wohl gegenüber dem Schlesien mit dem mittleren Theil der Provinz Posen verbindenden Oder-Warthe-Kanal das jetzige Wohlwollen der Strombauverwaltung. Soll doch nach dem Voranschlag von Havestadt und Contag dieser Oder-Warthe-Kanal 12 Millionen Mark kosten. Zwölf Millionen für einen Kanal im verkehrsarmen Osten, für einen Kanal, dessen Rentabilität noch nicht auf Heller und Pfennig nachgewiesen ist! Trägt doch Preußen nur 7,5 Millionen zu dem Elbe-Trave-Kanal bei, kostet doch der Dortmund-Emshafen-Kanal, dessen Rentabilität an und für sich, ohne Herstellung des Mittellandkanals, übrigens selbst von seinen begeistertsten Anhängern sehr angezweifelt wird, nur rund 60 Millionen Mark, hatte doch die Regierung für den Dortmund-Rhein-Kanal nur 55,6 Millionen Mark gefordert und würde der Mittellandkanal, für dessen Bau sich die Staatsregierung engagirt hat, nur die Kleinigkeit von rund 166 Millionen Mark kosten! Wo rund 300 Millionen Mark für die Herstellung künstlicher Wasserstraßen im westlichen und nordwestlichen Preußen übrig sind, können nicht noch 12 Millionen Mark für den bescheidenen Osten zu gleichen Zwecken verwandt werden. Da kann nur eine derartig kostenlose Wasserstraße, wie die von Tschicherzig nach Politzig, ausgebaut werden, deren wirthschaftliche Bedeutung allerdings ihren geringen Kosten entspricht und gegenüber derjenigen des von dem Provinzial-Verein angestrebten Oder-Warthe-Kanals verschwindet. Möge die Wasserstraße Tschicherzig-Meseritz den Wünschen der Interessenten entsprechend hergestellt und durch sie die von ihr berührten Gebiete wirthschaftlich gehoben werden. Die Provinz Posen hat dagegen gewiß nichts einzuwenden. Wohl aber muß sie ganz entschieden dagegen protestiren, daß man an maßgebender Stelle glaubt, damit dem Bedürfniß der Provinz nach Ausgestaltung seiner Wasserstraßen genügt zu haben. Für die kulturelle Entwickelung der Provinz bleibt nach wie vor die Herstellung eines Oder-Warthe-Kanals und Fortsetzung desselben nach der Netze zwecks billiger Beschaffung oberschlesischer Kohle und Eisens sowie des Absatzes Posener Produkte in Schlesien Vorbedingung und diesem Bedürfniß wird nicht genügt durch Herstellung eines an der Westgrenze der Provinz laufenden Stichkanals von rein lokaler Bedeutung.

Wird aber, um der Forderung nach einer den Durchgangsverkehr zwischen Schlesien, Posen und Preußen vermittelnden Wasserstraße entgegenzukommen, mit nicht unbeträchtlichen Kosten die Obra bis Schwerin a. W kanalisirt, oder sonst eine schiffbare Wasserverbindung zwischen der Obra und der Warthe geschaffen, so wird die Stadt Posen direkt benachtheiligt, da die Stadt Posen und mit ihr der größte Theil des Regierungs-Bezirks Posen von diesem Durchgangsverkehr nicht nur keinen Nutzen haben, sondern sich noch ein Theil des jetzigen Verkehrs in Posen nach den an der neuen Wasserstraße gelegenen Gebieten hinziehen würde. Ein Oder-Warthe-Kanal Tschicherzig-Schwerin würde nur eine geringe Abkürzung des Wasserweges zwischen seinen beiden Endpunkten als auch den Provinzen Schlesien und Preußen gegenüber der jetzigen Verbindung über Küstrin bedeuten, während z. B. ein Kanal von Neusalz a.O. nach Moschin den jetzigen Wasserweg zwischen Breslau und Posen um 340 Klm. und bei gleichzeitiger Herstellung eines Warthe-Netze-Kanals den Wasserweg zwischen Breslau und Bromberg um 245 Klm. abkürzen würde. Durch den erstgenannten Kanal würde der Wasserweg zwischen Posen und Bromberg überhaupt nicht abgekürzt werden, während durch einen Warthe-Netze-Kanal der jetzt 440 Klm. betragende Wasserweg zwischen beiden Städten nach dem Projekt von Havestadt u. Contag auf 165 Klm. reduzirt und damit erst ein Schifffahrtsverkehr zwischen beiden Städten ermöglicht werden würde. Also auch von diesem Gesichtspunkte aus verdient das von dem Provinzialverein für Hebung der Schifffahrt in der Provinz Posen unterstützte Projekt eines Oder-Warthe-Netze-Kanals ganz außerordentlich den Vorzug vor einem Oder-Warthe-Kanal Tschicherzig-Schwerin und es ist dringend zu wünschen, daß die Strombauverwaltung sich nicht der Kosten wegen den Vortheilen verschließt, die ersterer Kanal in wirthschaftlicher Hinsicht gegenüber dem letzteren bietet und die in gar keinem Verhältniß zu den Mehrkosten stehen. Sache der Interessenten aber ist es, die königl. Staats-Regierung immer und immer wieder auf diese Verhältnisse hinzuweisen und auch für die Verwirklichung ihrer Ueberzeugung keine Opfer zu scheuen. Denn den Oder-Warthe-Netze-Kanal muß die Provinz Posen erhalten, will sie nicht in dem wirthschaftlichen Kampfe der verschiedenen Landestheile für immer auf Erfolg verzichten.

Wird sich die Strombauverwaltung auch ferherhin zu Gunsten des Kanals Tschicherzig-Politzig ablehnend gegenüber diesen Bestrebungen des Provinzialvereins für Hebung der Schifffahrt in der Provinz Posen verhalten, so dürfte es für diesen Verein nahe liegen, sich beschwerdeführend an die Staatsregierung und den Preußischen Landtag eventl. aber auch an die Allerhöchste Stelle zu wenden.

Lokales.

Posen, 15. August.

m. Renovirungen in den Schulhäusern. Während der vierwöchentlichen Sommerferien sind in den Schulhäusern die Bauhandwerker, als da sind Maler, Töpfer, Schlosser, Tischler ꝛc. eifrig beschäftigt, denn es liegt ihnen ob, alle im Laufe des vergangenen Jahres erfolgten Unordnungen, Abnutzungen und Beschädigungen an Wänden, Oefen, Thüren, Schulbänken und Schultafeln wieder herzustellen bezw. zu erneuern und dem Ganzen für die nächste Zeit ein neues, einladendes Aussehen zu geben. Um nichts zu vergessen — denn vielfach handelt es sich bei den Reparaturen nur um „Kleinigkeiten" — wird von dem Lehrpersonal der Anstalt schon vorher alles gewissenhaft festgestellt und dem Leiter mitgetheilt, der dann die Ausführung veranlaßt und überwacht. Wenn dann Lehrer und Schüler nach den langen Ferien in die gewohnten Arbeitsstätten ihren Einzug halten, dann finden sie Wände und Dielen gründlich gereinigt und gestrichen, und an Oefen, Bänken, Kathedern, Spinden u. dergl. alles, was los und schadhaft war, niet- und nagelfest gemacht. In den Posener städtischen Lehranstalten hat man nach den hinter uns liegenden Sommerferien außer den erwähnten Renovirungen noch etwas gefunden, was dem lästigen und gesundheitsschädlichen Schulstaube einigermaßen vorzubeugen durchaus geeignet ist. In den städtischen Schulhäusern wurden nämlich die Fußböden aller im Parterre liegenden Klassenräume mit Oelfirnis gestrichen. Dieser Anstrich wird, wenn er gut ausgeführt ist, den Schulstaub viel weniger festhalten als der ungestrichene Fußboden; außerdem wird der Schmutz durch nasses Aufwischen der gestrichenen Dielen leicht und gründlich zu entfernen sein. Wie seiner Zeit, bei der Berathung der Schuletats für 1895/96, in Aussicht genommen wurde, soll jeden Sommer ein Theil der Klassenzimmer (ein Stockwerk) geölt werden, eine Maßnahme, die zur Verbesserung der Schulluft und zur Niederhaltung des gefährlichen Schulstaubes zweifellos sehr viel beitragen wird.

* **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Es dürfte wohl mancher Bewohner unserer Stadt und Provinz mit Bedauern daran gedacht haben, daß in kurzer Zeit die originelle kleine Welt, welche sich vor dem Berliner Thor aufgebaut hat, verschwunden sein wird. Um so dankenswerther ist es, daß, wie uns mitgetheilt wird, die Verwaltung des hiesigen Provinzial-Museums dem Komitee Vorschläge unterbreitet hat, deren Durchführung geeignet erscheint, die Erinnerung an die Ausstellung dauernd an der Stelle wach zu erhalten, welche in erster Linie dazu bestimmt ist, bemerkenswerthe Erzeugnisse unserer Provinz aus Vergangenheit und Gegenwart zu sammeln und dem Publikum in Zukunft anschaulich zu machen. Es sollen dem Provinzial-Museum demgemäß nicht nur Katalog und Ausstellungszeitung in deutscher und polnischer Sprache in je einem Exemplar überwiesen werden, sondern auch Abbildungen sämmtlicher Baulichkeiten. Außerdem aber wird beabsichtigt, von den zur Ausstellung gebrachten Gegenständen, diejenigen, welche für diesen Zweck geeignet erscheinen, in das Provinzial-Museum zur dauernden Ausstellung zu übernehmen. Das Komitee richtet deshalb an die Herren Aussteller die Bitte, diejenigen Ausstellungsobjekte, welche für die industrielle Entwickelung der Provinz besonders charakteristisch sind, ihm zur Ueberweisung an das Provinzialmuseum freundlichst zu überlassen. Es wird dafür gesorgt werden, daß die betreffenden Gegenstände unter dem Namen der Geschenkgeber im Museum Aufstellung finden. Erwünscht sind auch Ueberweisungen photographischer Aufnahmen einzelner Gruppen, Pavillons, Kioske ꝛc., welche vielfach von einzelnen Ausstellern auf ihre Kosten hergestellt worden sind.

* **Ausflug.** Die Prima des kgl. Berger-Realgymnasiums machte gestern Nachmittag in Begleitung des Direktors und einiger Lehrer der Anstalt einen Ausflug nach Fabianowo, um die dortigen Ephraim'schen Thonwerke, bekanntlich die umfangreichsten ihrer Art in unserer Provinz, zu besichtigen. Das Fuhrwerk hatte in dankenswerther Weise der Besitzer der Fabrikanlagen gestellt. Unter Führung des Fabrikleiters, Herrn Dampfziegelei-Besitzer Kantorowicz, wurden zunächst die mächtigen Thonlager und die Transportvorrichtungen für das Rohmaterial zwischen Grube und Werk, sodann die vor zwei Jahren neuerrichtete Ofenfabrik mit ihren Nebenbetrieben, die Ziegelfabriken, Schlemmwerke und zum Schluß einer der drei großen Ringöfen eingehend in Augenschein genommen, wobei Herr Oberlehrer Mendelssohn die nothwendigen Erläuterungen gab. Trotz des in der späten Nachmittagsstunde eingetretenen Regenwetters kehrten die Ausflügler Abends vergnügt und sehr befriedigt von dem Gesehenen wieder zu Wagen nach Posen zurück.

r. **Das „Tambourloch“**, welches bei der ungewöhnlich trockenen Witterung dieses Jahres einen ganz befriedigenden Eindruck machte, ist gegenwärtig, nachdem es seit mehreren Tagen geregnet hat, mit zahlreichen Wasserlachen bedeckt, sodaß es trockenen Fußes schwierig zu passiren ist; zudem ist der Fußweg, welcher früher durch das Tambourloch vom Ritterthor zur Margarethenstraße hinführte, in Folge der Aufschüttung nicht mehr vorhanden. Auch die kleinen Militär-Reitbahnen in der Nähe des Pauli-Kirchhofes sind gegenwärtig zum Theil versumpft, da das Wasser von dort keinen Abfluß hat. Unzweifelhaft werden bei regnerischer Witterung diese Erscheinungen sich stets herausstellen, da es dem Tambourloche an Abfluß fehlt. Zwar ist an der westlichen Seite desselben ein Kanal vorhanden, welcher das sich ansammelnde Wasser unter der vom Ritterthor nach dem Güterbahnhofe führenden Straße und unter dem Kreuzkirchhofe hindurch nach dem Wallgraben leitet; aber die Verbindung zwischen dem östlichen und dem westlichen Theile des Tambourloches fehlt, und deswegen sammelt sich bei Regenwetter das Wasser auf der östlichen Seite an. Außerdem ist der sumpfige Theil des Tambourloches längs der Margarethenstraße, der mit Rohr bewachsen ist, noch nicht zugeschüttet. So lange dies noch nicht geschehen, und für hinreichenden Abfluß des Wassers aus allen Theilen des quellenreichen Tambourlochs durch Kanäle oder Drainirung nicht gesorgt ist, wird das bloße Aufhöhen nur theilweise Abhilfe schaffen.

m. **Ferienkolonien.** Mittwoch Nachmittag 5 Uhr wurden die einer Ferienversorgung theilhaft gewordenen Schulkinder dem Vorstande des Vereins für Ferienkolonien in der Turnhalle am Grünen Platze vorgestellt. Die damit verbundene kleine Feier begann mit einem entsprechenden Gesange des Mädchenchors der ersten Stadtschule unter der Leitung des Herrn Raschke. Demnächst gab der Vorsitzende des erwähnten Vereins, Herr Landesrath Kalkowski, eine Uebersicht über die diessommerliche Kinderpflege des Vereins. Konnte die Zahl der versorgten Kinder im Vergleich zu den früheren Jahren auch nur in bescheidenen Grenzen gehalten werden, so ist doch der erstrebte Zweck für die Kräftigung des Körpers, wie für die sittliche Erziehung der Kolonisten vollkommen erreicht worden. Die Kinder sind sichtlich gestärkt ins Elternhaus zurückgekehrt. Das bekunden auch die am Tage der Abreise festgestellten Gewichtszunahmen der Kolonisten. Die Zunahme betrug bei 23 Knaben der Kolonie Paradies 0–6¼ Pfund, im Durchschnitt 2,4 Pfund; bei 20 Mädchen der Kolonie Kurnik 2–8 Pfund, im Durchschnitt 4,8 Pfund und bei 20 Mädchen der Kolonie Woytostwo bei Pudewitz 1–7 Pfund, im Durchschnitt 4,7 Pfund. Bei den Stadtkolonisten, die zweimal täglich Milch und Butterbrod empfingen, ergaben sich naturgemäß geringere, aber auch recht erfreuliche Zunahmen. Sie betrugen bei 21 Knaben 0–5½ Pfund, im Durchschnitt 1,7 Pfund und bei 19 Mädchen 0–5 Pfund, im Durchschnitt 1,9 Pfund. Im Hinblick auf die Förderung des körperlichen Wohlbefindens, womit die geistige Erfrischung zusammenhängt, würde es, wie mit Recht betont wurde, zu bedauern sein, wenn sich das Interesse für die Ferienpflege armer Schulkinder in Posen noch weiter vermindern sollte. Für die der Sache bewiesene Förderung sprach Herr Landesrath Kalkowski Allen den Dank des Vereins aus, besonders den königl. und städtischen Behörden und dem Seminardirektor Freundgen zu Paradies. Mit Mahnworten an die Kinder, für die empfangene Wohlthat ihren Dank durch die That zu beweisen, schloß die Ansprache. Nach dem hübschen Abschiedsliede „Nun Ade, du liebes Waldesgrün“, brachte eine Kolonistin den Wohlthätern ihren Dank in gebundener Rede zum Ausdruck, worauf der Choral: „Nun danket alle Gott“ die schöne Feier beschloß. Der Feier wohnten der Schriftführer des Vereins, Herr Rektor Brendel, ferner Herr Rektor Weymann, die Koloniefführer und einige Damen des Komitees bei. Ein Blick auf die vollzählig erschienenen Kolonisten überzeugte augenscheinlich von der erfreulichen Wirkung der kräftigen, frischen Luft und der regelmäßigen, guten Verpflegung.

Wir wollen hier noch Einiges aus den uns jetzt vorliegenden Berichten über die 4. (letzte) Ferienwoche der kleinen Kolonisten mittheilen. In dem Bericht aus Paradies heißt es: Am Sonnabend, den 10. d. M. wurde die Rückreise nach Posen angetreten; Herr Mühlenbesitzer Schramke stellte den Kolonisten unentgeltlich einen mit Baumzweigen schön geschmückten Wagen zur Verfügung, der sie in kürzester Zeit zur Bahn brachte. Nachmittags 2½ Uhr langte die Schaar in Posen an. Blaß und schwächlich waren die Kinder hinausgegangen, mit gerötheten Wangen und gekräftigtem Körper kehrten sie zurück. Werkthätige Nächstenliebe hatte es ihnen ermöglicht, durch 4 Wochen die Wohlthat eines Landaufenthalts zu genießen, Feld und Wald zu durchstreifen und sich an der schönen Natur zu ergötzen. Möchten auch in Zukunft edle Menschenfreunde sich finden, die kräftig das Werk der Ferienkolonien unterstützen. — Aehnlich lautet der Bericht über die Kolonie in Woytostwo bei Pudewitz, den Koloniefführer Arendt erstattete. Bemerkenswerth sind die Aeußerungen dieses Führers über das Betragen der Kinder. Es heißt da: „Inniger gestaltete sich von Tag zu Tag das Zusammenleben der Kolonisten; immer mehr kamen die Tugenden der Friedfertigkeit, der Ordnung und Sauberkeit, des freundlichen Entgegenkommens und des willigen Gehorsams zur Beachtung, so daß das Betragen der Kolonisten als ein recht zufriedenstellendes bezeichnet werden kann. Durch ihr Benehmen haben sich die Kinder viel Liebe und Wohlwollen erworben.“ Die im vorigen Berichte mitgetheilten Erkrankungen der Kinder des Koloniefführers hatten sich glücklicherweise auf die Kolonisten selbst nicht übertragen, sondern es blieb der Gesundheitszustand derselben stets ein guter. Unter den Freunden und Gönnern der Kolonie wird namentlich Herr Mühlengutsbesitzer Becker zu Promno genannt, der noch am letzten Freitag den Kindern den Eintritt in seinen parkähnlichen Garten gestattete und sie schließlich mit Kuchen und Bier reichlich bewirthen ließ. Auch die Wirthsleute waren immer sehr entgegenkommend. Diese Kolonie kehrte ebenfalls am Sonnabend wohlbehalten nach Posen zurück, empfangen von den vollzählig auf dem Centralbahnhofe sich eingefunden habenden Angehörigen, die ihrer Freude über das frische und gebräunte Aussehen ihrer Lieben lebhaften Ausdruck gaben. Letzteres war auch, wie der Führer der Kurniker Kolonie Herr Peetz berichtet, bei der Ankunft der seiner Obhut anvertrauten Kinder der Fall; etliche Mütter begrüßten ihre Heimgekehrten ganz verwundert mit den Worten: „Wie siehst du gut aus! Du bist ja gar nicht wiederzuerkennen.“

gn. **Am Stammtisch.** Am Stammtische werden bekanntlich alle möglichen und unmöglichen Dinge erörtert, und so kann es nicht verwundern, daß an einem sehr bekannten Stammtisch eines sehr bekannten posener Restaurants kürzlich auch die Rede auf die — türkische Polizei kam. Dieselbe erfreut sich bekanntlich bei den aus konstitutionellen Staaten stammenden Reisenden keines besonderen Rufes der Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit; die Kritiken über die Auffassung ihrer Dienstpflichten und ihre Leistungen sind fast ausnahmslos abfällige und herbe. Um so erstaunlicher und unglaubhafter klang es, als jüngst an dem erwähnten Stammtisch ein s. g. Palästinareisender behauptete, daß die türkische Polizei in puncto öffentliche Sitte und Sittlichkeit unserer deutschen und sogar der besonders strengen preußischen und sächsischen Polizei, weit über sei. — Unser „Orientale“ erklärte: „Alle Welt weiß, daß die für die Sittsamkeit und Tugend der unerfahrenen Heben besorgte Polizei diese schüchternen und einfältig-kindlichen Mägdelein, die bei uns in Lokalen mit Damenbedienung Stellen als Kellnerinnen übernehmen und unsere dort verkehrende verderbte Männerwelt zu bedienen haben, vor den Lockungen und Verführungskünsten dieser s. g. Herren der Schöpfung dadurch zu schützen sucht, daß sie den vertrauensseligen und sittsamen Kellnerinnen untersagt, sich dekolletirt zu kleiden und an die Tische zu den verabscheuungswürdigen Männern zu setzen. Allein das ist gar nichts gegen die Sittenstrenge der türkischen Polizei. Wir hatten der von der Leipziger orientalischen Gesellschaft während der großen Ferien arrangirten Gesellschaftsreise mit dem österreichischen Loyddampfer von Triest aus, uns angeschlossen. Die Reise ging nach Syrien bezw. Palästina und Egypten. Im Hafen von Beirut, dieser etwa 85 000 Einwohner zählenden Hauptstadt eines türkisch-asiatischen Wilajets, des bedeutendsten Hafen- und Handelsplatzes Syriens, ging unser Loyddampfer vor Anker. Wir schlenderten in einzelnen Trupps bis spät in die Nacht hinein in den Straßen und an dem äußerst belebten Hafen umher. Allerdings ließen wir ab und zu eine Pause eintreten und hielten Rast in europäischen Bierlokalen und Gärten. Endlich machten wir uns in entsprechend fideler Stimmung auf den Heimweg nach unseren Hotels, mit fröhlichem Sange die stillen Straßen durchziehend. Da — was ist das? Die Klänge des Straußschen Donauwalzers dringen aus nicht zu weiter Ferne zu uns und der Richtung zusteuernd, aus welcher „Die schöne blaue Donau“ erklang, treten wir bald in ein großes, stattliches Café, in welchem eine Wiener Damenkapelle, 5 Damen und 3 Herren, konzertirte. Die erste Geigerin, eine interessante üppige Böhmin, mit dunklen glühenden Augen, zog unsere Aufmerksamkeit vornehmlich auf sich. Hassan, der Oberkellner wurde sofort verständigt, der Dame und auch den übrigen Mitgliedern der Kapelle auf unsere Kosten Erfrischungen zu reichen, wofür wir ein freundliches Dankzunicken ernteten. Und als nun Libussa — so hieß die gluthäugige Geigerin — mit einem der drei Herren das melodiöse Duett aus dem Zigeunerbaron „Wer hat Euch getraut?“ bei sehr exakter Begleitung der Kapelle rein und tadellos sang, da hatte die dunkeläugige Hexe den Pfeil abgeschossen. Nach eingetretener Pause baten wir Libussa und die übrigen Mitglieder der Kapelle, sich zu uns zu setzen und mit uns ein Glas Wein oder Bier zu trinken. Sie lehnten dies zu ihrem und zu unserem Bedauern ab. Von Libussa erfuhren wir den Grund: der türkische Polizeipräfekt von Beirut, Abdullah Efendi oder so ähnlich heißt der Tugendbold, hatte bei strenger Strafe verboten, nicht allein daß Kellnerinnen, sondern auch daß Sänger-, Geiger-, Harfenist- überhaupt Künstlerinnen ohne Ausnahme in öffentlichen Lokalen sich zu Herren an den Tisch setzen dürfen. Das Muster eines sittenstrengen türkischen Polizeigewaltigen war nämlich vor Kurzem gemeinsam mit einem seiner Freunde, einem Toptschilar-Agar, d. i. etwa ein Generalmajor der Artillerie, wieder einmal über die Stränge geschlagen, indem Beide ein Künstlerinnenheim besucht und sich dort so vorzüglich amüsirt hatten, daß ihre Tugendhaftigkeit gründlich in die Brüche gegangen war. Bis auf den letzten Para hatten sie sich ausamüsirt, die Ringe und Busennadeln waren futsch gegangen, selbst die goldenen Uhren und Ketten hatten ihre Herren gewechselt. Abdullah Efendi ergrimmte gewaltig über seine ins Wanken gekommene Sittenhaftigkeit; um aber fortan ein strengerer Hüter von Sitte und Tugend zu sein, erließ er das uns von Libussa mitgetheilte Verbot.“ — Die hiesige Tischgesellschaft gelangte nach Anhörung dieser Geschichte zu der Ueberzeugung, daß der Beiruter Polizeipräfekt nicht recht gescheidt sein müsse, sonst würde derselbe keine Verordnung erlassen haben, die jedes Sinnes und Verstandes entbehre.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. an der Königl. Strafanstalt zu Görlitz 2 Gefangen-Aufseher mit je 900 Mark Anfangsgehalt und 210 M. Miethsentschädigung. Nach Ablauf der Probezeit und nach 5jähriger befriedigender Dienstleistung und nach Aufrücken in die 23. Aufseherstelle erfolgt Anstellung auf Lebenszeit. Das Gehalt steigt in Dienstaltersstufe bis zum Höchstbetrage von 1500 M. — Im Bezirk der IV. Division: Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Kassen-Assistenten mit 1200 M. jährliches Anfangsgehalt; es ist eine Kaution von 1800 M. zu stellen, welche nicht durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. Bei guter Führung findet von 3 zu 3 Jahren eine Steigerung des Einkommens um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. statt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung als pensionsfähige Dienstzeit nicht angerechnet.

* **Zu dem populär-wissenschaftlichen Vortrag,** der am Freitag Abend in Sterns Saal gehalten werden soll, schreibt man uns: Bei der unverkennbaren Bedeutung, welche die Lehre Jesu einst hatte, bei vielen noch hat, ist die Frage, ob und wieweit dem Leben Jesu geschichtliche Bedeutung zukommt, von höchstem Interesse. Kein Gebildeter, gleichviel welcher Richtung er angehört selbst der Nichtchrist, wird umhin können, sich ein Urtheil darüber zu bilden. Der Vortrag am Freitag Abend 8 Uhr im Stern'schen Saal in der Wilhelmstraße will versuchen, auf Grund eingehender geschichtlicher und kritischer Forschungen einen Beitrag zur Lösung der in Rede stehenden Frage zu geben. Herr P. Bieling aus Berlin hat es sich schon seit Längerem zur Aufgabe gemacht, diese und ähnliche, die Gegenwart bewegende Fragen vor einem größerem Publikum zur Erörterung zu bringen. Seine Vorträge haben sich auch in steigendem Maße der Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise zu erfreuen gehabt. Der Vortragende will zudem mit dem Vortrag, wie er sagt, kein Geschäft treiben, sondern nur der Wahrheit dienen.

r **Im Garten des Garnisonlazareths** befindet sich eine große Krankenbaracke, welche in ähnlicher Weise wie die Krankenbaracke in der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, gebaut ist; sie besteht aus Holzwerk und ruht auf Pfählen; der Fußboden befindet sich etwa ½ Meter über der Erde, so daß alle Feuchtigkeit fern gehalten wird. Gegenwärtig werden nun in jenem Garten drei massive Krankenbaracken gebaut, die gleichfalls derartig eingerichtet sind, daß der Fußboden völlig trocken ist. Diese Baracken werden auch im Winter verwendbar sein, während die bisherige hölzerne Baracke wegen ihrer leichten Bauart nur in wärmerer Jahreszeit benutzt werden kann.

a. **Die Ausstellung** wurde heute Vormittag von 22 Mitgliedern des evangelischen Jünglings-Vereins zu Duschnik und von der Knaben- und Mädchenschule zu Wongrowitz besucht.

n. **Kleiner Dieb.** In der Ausstellung wurde gestern ein Schulknabe verhaftet, der dort ein Messer und zwei Taschenspiegel gestohlen hatte.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Petersburg,** 15. Aug. Die hiesigen Blätter besprechen den Artikel des „Wiener Fremdenblattes“ betreffend Bulgarien und finden denselben bemerkenswerth. Die „Nowoje Wremja“ sagt:

Die Ausführungen des Fremdenblattes bekunden den Wunsch des Wiener Kabinettes, der Annahme vorzubeugen, als wolle es die von der Petersburger Reise der bulgarischen Deputation erwarteten Resultate paralisiren. Der Artikel scheint ferner die Ueberzeugung der leitenden Kreise Oesterreich-Ungarns anzudeuten, daß eine normale Ordnung der bulgarischen Verhältnisse auch ohne Entfernung des Prinzen hergestellt werden könne. Alles dies sei neu und in gewissem Sinne schon deshalb interessant, weil der Ausgangspunkt der Erklärung des Fremdenblattes die Anerkennung der Thatsache bilde, daß man in Sofia geneigt sei, sich von den Weisungen der aus Petersburg zurückgekehrten Deputation leiten zu lassen. Die „Nowoste“ findet, der Artikel des Fremdenblattes bekunde, eine Aenderung der österreich-ungarischen Politik hinsichtlich Bulgariens, was ein erfreuliches Ereigniß sei. — Die „Birshewija Wiedomosti“ meint, die Ausführungen des „Fremdenblattes“ künden die Möglichkeit einer Einigung Rußlands und Oesterreich-Ungarns, mithin mit den andern Mächten des Dreibundes an wegen der Mittel zur Herstellung der durch den Berliner Vertrag in Bulgarien vorausgesehenen Ordnung.

Petersburg, 15. Aug. Die amtliche „Turkestanskija Wjedom.“ erklärt die Meldung der Blätter, der Emir von Buchara hätte beabsichtigt, einen längeren Aufenthalt in Rußland zu nehmen und das Land durch seine Minister verwalten zu lassen, für unbegründet.

London, 15. Aug. Nach einer Meldung des „Reuterbureaus“ aus Majunga von heute befindet sich General Duchesne auf dem Vormarsch gegen die Hovas, welche sich bei Kinajy zwischen Andriba und Antananarivo verschanzt haben. Viertausend Hovas sollen in Bemativo, zwei Tage nördlich von Marovoay, angekommen sein, augenscheinlich in der Absicht, die französischen Zufuhren abzuschneiden. In Folge der Malaria soll die Sterblichkeit unter den französischen Truppen sehr hoch sein.

Sofia, 15. Aug. An dem Tedeum und der Truppenrevue nahm kein Mitglied des Konsularkorps Theil. Die Reden enthielten keine politische Anspielungen. Nur die kurze Ansprache des Präsidenten der Sobranje war markirter. Derselbe sagte:

Die Bemühungen des Prinzen um das Glück des Landes hatten einen vollen Erfolg. Das abgelaufene Jahr war ein glückliches. Das Volk freue sich seiner gesetzlichen Regierung, welche dem Volke alle seine Freiheiten lasse. Nach dieser Vergangenheit urtheilend, könne man der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen. Der Prinz könne auf die Treue des Volkes und der Sobranje rechnen.

Während die Truppen mit den Fahnen defilirten, spendete die zahlreiche Menge wiederholt Beifall. Die Haltung der Truppen war tadellos. Prinz Ferdinand drückte verschiedenen Abtheilungen seine volle Befriedigung aus.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 15. August, Abends.

In Rom werden, wie verlautet, zum Herbst mehrere Mitglieder des deutschen Episkopats, darunter der Erzbischof von Posen und Köln erwartet. Ueber den Zweck dieser Reise kursiren verschiedene Gerüchte.

Breslau, 15. Aug. Auf Veranlassung der Warschauer Polizei wurde hier ein Nihilist Namens Kaspeczak verhaftet. Bei gleichzeitig stattgefundener Haussuchung wurde eine Menge Schriften beschlagnahmt. Kaspeczak ist im Jahre 1885 aus dem Posener Gefängniß entsprungen, ohne daß man bisher seiner habhaft werden konnte.

Kiel, 15. Aug. In Marinekreisen verlautet von einer Kesselhavarie auf dem Kreuzer „Gefion“, dem Begleitschiff der „Hohenzollern“. Näheres ist noch nicht bekannt.

Kiel, 15. Aug. Bei der gestrigen Katastrophe sind 14 Personen getödtet, 2 Personen schwer verwundet. Ein Arbeiter wird vermißt.

Ludwigshafen, 15. Aug. Der 82jährige Bürgermeister von Rödersheim wurde von einem 17jährigen Burschen erstochen, weil ihn der Bürgermeister zu einer kleinen Polizeistrafe verurtheilt hatte.

Paris, 15. Aug. In der hiesigen spanischen Kolonie ist eine Meldung aus Cuba eingelaufen, wonach Marschall Martinez Campos den Oberbefehl niederlegen wolle und der spanischen Regierung den Rath ertheilt habe, Cubas Unabhängigkeit anzuerkennen, wenn Spanien nicht im Stande sei, sofort noch 100 000 Mann nach Cuba zu senden.

Paris, 15. Aug. Heute findet ein großes Banquet der Bonapartisten unter Vorsitz des Grafen Ornano statt, welcher bei dieser Gelegenheit eine bedeutsame politische Rede halten wird. In der Versammlung wird auch ein Brief Viktor Napoleons verlesen werden.

Kopenhagen, 15. Aug. Der bei dem Eisenbahnunglück in Opladen getödtete Lokomotivführer ist unter den Trümmern schrecklich verstümmelt hervorgezogen worden. Fünf Personen wurden schwer verletzt, eine wird noch vermißt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Fünf Geleise sind infolge der Katastrophe gesperrt, so daß der ganze Verkehr über ein Geleise geführt werden muß. Ein kurz nach dem Unfall einlaufender Personenzug konnte noch rechtzeitig gewarnt werden.

Bern, 15. Aug. Der Nationalrath genehmigte mit 109 gegen 18 Stimmen das schweizerisch-französische Handelsabkommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Hermann Bender. Buch der Sprüche. Verlag von Cäsar Schmidt, Zürich. Diese in knapper Form ausgeprägten Gedanken waren ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Wir danken dem Verfasser für dieses hochinteressante Werk, das gewissermaßen sein Glaubensbekenntniß enthält. Gedankentiefe und treffendes Wort sind die Vorzüge dieses kleinen, eigenartigen Buches. Dasselbe wird viel Freunde und — viel Feinde haben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth von Heynitz in Niederspaar mit Assess. Paul v. Zezschwitz in Dresden. Frl. Emma Reuter in Marggrabowa mit Dr. Otto Mertins in Breslau. Frl. Louise Rudhard mit Rechtsanwalt Otto Stiehl in Koblenz. Frl. Charlotte Schultz mit Pianist Richard Krentzlin in Schöneberg.

Verehelicht: Rechtsanwalt Dr. Heinrich Biesenbach in Düsseldorf mit Frl. Hedwig Gabriel in Eslohe. Ingenieur Georg Bitsch in Essen mit Frl. Emmy Boecker in Schalke. Zahnarzt Dr. Wilhelm Brüning in Essen mit Frl. Johanna Boecker in Schalke. Berg-Assess. Karl Gruhl in Helmstedt mit Frl. Marie Schmidt in Brühl. Fabrikbesitzer Georg Groos mit Frl. Paula Knoch in Saalfeld.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Anton v. d. Upwich in Lobberich. Premier-Lieutenant Heye in Bedingen a. S. Hrn. W. J. van Wüllen-Scholten in Bremen. Hauptmann v. Schierbrand in Camenz. Hauptmann Leuthold in Berlin.

Eine Tochter: Hauptmann Karl von Dobschütz in Düsseldorf. Amtsrichter Dr. Engelskirchen in Adenau. Hrn. Ludw. Urban in Berlin.

Gestorben: Oberamtsrichter C. H. Ihle in Dresden. Gutsbesitzer Egidius Teller in Winnekendonk. Gutsbesitzer Ludwig Kolbm in Wolfsdorf. Hr. Joh. Pfuhlmann in Berlin. Oekonomieinspektor a. D., Anstaltsbesitzer Robert Wegener in Berlin. Baumeister Wilhelm Büscher in Eberswalde. Frau Regierungs-Baumeister Marie Kempter, geb. Betz in Oehringen-Tübingen.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich großes Doppel-Konzert
von einer **Infanteriekapelle** und einem **Trompetercorps.** 9894

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Neu: Hassan Ali,
der größte Mensch der Welt.
Letzte 3 Tage. 10058

20000

prachtvolle wundervoll imit. **Meißner Zwiebelmuster-Service** werden wegen Ueberhäufung des colossalen Lagers zu folgendem **noch nie dagewesenen Spottpreise** ausverkauft:

18 feine Teller,
4 verschiedene Schüsseln für Braten, Speisen, Salat und Compot,
1 hocheleg. Suppen-Terrine m. Deckel,
1 prachtvolle Saucière,
1 ovaler Saucière-Untersatz,
1 prachtvolle Kaffeekanne,
1 zierliche Milchkanne,
1 elegante Zuckerdose,
6 niedliche Kaffee-Schalen,
6 dto. Tassen,
1 Butterdose mit Untertasse,
1 Leuchter,
5theilige complete Waschgarnitur.

Alle 47 Stck. zusammen nur 18 Mark.

Wir machen im Interesse der zc. Leser darauf aufmerksam, Bestellungen so schnell und so zahlreich als möglich einzusenden, da eine solch' günstige Gelegenheit, **3 so prachtvolle complete Service**, die in jedem Hause, in jeder Familie, in jedem Pensionat, in jedem Gasthause unentbehrlich sind, **zu solchem Spottpreise** anzukaufen, **nie wieder vorkommen wird.** Die Verpackung wird von unserem Personal gratis besorgt und wird für gutes Eintreffen garantirt. Etwa nicht entsprechende Gegenstände werden auf Wunsch umgetauscht oder zurückgenommen.

Versand per Bahn-Nachnahme und muß den Bestellungen die nächste Bahnstation beigefügt werden.

Feith's Neuheitenvertrieb in Dresden-A. 9.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Rosalie Lehmann
geb. **Vogel**
im 77. Lebensjahre.

Posen, den 15. August 1895. 10886

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 5 Uhr.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Wintersemester beginnt am 8. Oktober 1895. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms.

10847 **Die Direktion.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion STUTTGART Uhlandstr. No 5.
Juristische Person. **Gegründet 1875.** Staatsoberaufsicht.

Filialdirektionen
BERLIN Anhaltstrasse No. 14. in WIEN I. Graben 16.

Weitgehendste Einzelversicherung und Familien-Versorgung.
Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung.
Alters-, Wittwen- und Waisen-Versorgung.

Wichtig für
Gross-Industrielle und Bankgeschäfte 9243
zum Zweck der
Pensions-Versicherung
einzelner oder sämmtlicher Beamten,
desgleichen als
Einzelversicherung für Fabrikanten und Gewerbetreibende, sowie für Gelehrte, Rechtsanwälte, Aerzte etc. etc.

Der Verein gewährt:

1) **Bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit** infolge innerer Erkrankung oder Unfalls Entschädigung von Mk. 2,50 bis Mk. 20,— täglich.
2) **Invalidenrente** bei völliger oder theilweiser Arbeitsunfähigkeit (Berufsunfähigkeit) infolge innerer Erkrankung oder **Unfalls** mit einer sich gleichbleibenden oder von Jahr zu Jahr um 3% steigenden Rente von jährlich Mk. 500,— bis Mk. 3500,—, zahlbar bis zum Ablauf des 60 Lebensjahrs des Versicherten.
3) **Altersrente**, beginnend nach Ablauf des 60. Lebensjahrs des Versicherten im jährlichen Betrag von Mk. 500,— bis Mk. 3500,—.
4) **Wittwen- und Waisen-Versorgung** vermittelst der Kapitalversicherung für den Fall des Todes des Versicherten.
5) **Kinderversorgung** vermittelst Kapitalversicherung für die
Lehr-, Studien- und Militär-Zeit.
Brautaussteuer-Versicherung, Versorgung unverheiratheter Töchter.

Am 1. Juni 1895 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 163 330 Versicherungen über 1 272 659 versicherte Personen.

Subdirektion Posen
L. Jacoby, Berlinerstr. 4.



Felicienquell Kur- u. Wasserheil-Anstalt u. Pension im waldr. berg. Luftkurort Obernigk nahe Breslau.

Sanatorium f. Nervenl. Geisteskr. ausgeschlossen. Lett. Arzt **Dr. L. Mann,** Spezialarzt für Nervenl. Prospekt grat. Auch i. Winter geöffnet. **Erholungspension** (ohne Kur).

Wir beabsichtigen, den Vertrieb unseres hochfeinen

Export-Lagerbieres

rühmlichst bekannt durch seinen reinen pikanten Geschmack und wegen seiner vorzüglichen Bekömmlichkeit, für Posen und Umgegend einem geeigneten, bei der besseren Wirthekundschaft gut eingeführten

kautionsfähigen Herrn

zu übertragen. 10846

Wirklich tüchtige Reflectanten belieben ihre Offerte unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der verfügbaren Kaution an uns einzusenden.

Dortmunder Actien-Brauerei.

Populär-wissenschaftlicher Vortrag.

Das Leben Jesu — Geschichte oder Mythus?

Redner: P. Bieling aus Berlin.
Freitag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Sternschen Saale.
Zutritt für Jedermann frei. 10818



Fanö Nordseebad (Dänemark). Die schönste Insel der ganzen Westküste.

Kurhôtel K. A. Karcher | **Strandhôtel** M. N. Mathiasen. | **Hôtel Kongen af Danmark** Poul Möller.

Jedwede Auskunft über Zimmer, Pension, Reiseroute etc. ertheilen bereitwilligst und prompt die obigen **Hôtels**, sowie auch in **Berlin** Baubureau Werderscher Markt No. 9, **Hamburg** Ness No. 7, **Dresden** Maximiliansallée 14, sowie Die Badedirection.

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier“, je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Kobylepole, 9682
A. Hugger'schen Brauerei,
P. Gumprechtschen Brauerei,
21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher“** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu“**,
50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137. **Posen,** Breitestr. 12, Telephon 131.

Frische Seezungen, Rothzungen, Hechte, lebende Flußzander, Barsche **billig** Freitag auf dem Fischmarkte.
10872 **Frau Joachimson.**

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Mehrere **Millionen Mark Instituts-, Stifts- u. Cassengelder** können unter günstigen Bedingungen auf **Häuser, Güter,** auch auf gute **rentable industrielle Etablissements** sowie an **Kreise, Gemeinden pp.** ausgeliehen werden, es wird auch gut situirten Firmen **Bankcredit** gewährt. **Joh. Friedr. Hoffmann, Hannover.** 10152

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7¼ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.: **Gottesdienst und Neumondsweihe.**

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Mallachow,
Wilhelmstr. 16, Ecke St. Martin.

E. **Obersekundaner** w. b. Std. z. ert. Off. sub. F. B. Exp. d. Ztg.

Pensionäre finden gute billige Pension und Aufsicht Off unt. **B. M. Posen** hauptpostl. 10858

Bauschüler erh. gute preisw., volle Pension. Off. unt. **M. W. Posen** hauptpostl. 10857

Für eine ältliche, gesunde Dame wird in einer **feinen, jüdischen Familie gute Pension** in der Oberstadt gesucht. Off. unt. H. E. postl. Posen erb. 10888

Prima schwarz und braune **Wildkalbfelle,** ausgesuchte Waare, in bekannter Güte offerirt 10763
Guben N. L.
Louis Rohde,
Lederfabrik.

Stellen-Angebote.

Zeitungs-Colporteure.

Achtung! Im Verlage der **Illustrirten Gerichts-Zeitung, Hamburg,** erscheint für das Sedanfest **in großem Format** eine sensationelle illustrirte Festzeitung mit großen Original-Abbildungen der Schlachten von Sedan, Wörth, Gravelotte zc Verkaufspreis 10 Pf. Wiederverkäufer 50 Prozent Rabatt bei größeren Bezügen.

Meldungen sofort.

Ein junger Mann, tüchtiger **Eisenhändler,** sucht per bald oder später Stellung. Gefl. Off. werden unter A. 10 an die Exp. d. Ztg. erbeten. 10856

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, den 15. August.

s. **Die „missio canonica“ für die Ertheilung des Religionsunterrichts** einzuholen, sei, so meinte der „Dziennik“ gestern, Pflicht der katholischen Lehrer der Provinz. Der Regierung liege es ob, die Lehrer, welche bisher die Einholung jener kirchlichen Genehmigung unterlassen hätten, auch post festum hierzu zu zwingen. Der „Dziennik“ giebt ein Formular wieder, das in dem Bisthum Münster von der dortigen kirchlichen Behörde für die Ertheilung der missio in Anwendung kommt. (Possirlich ist es, wenn es der „gemäßigt liberale“ „Dziennik“ von Zeit zu Zeit für angebracht hält, katholischer zu sein, als der Herr Erzbischof von Gnesen-Posen. — Red.)

s. **Mileszewo.** Rechtsanwalt Wyczyński-Strasburg (Westpr.), von dem die polnischen Blätter behaupteten, er habe Stark, den angeblichen Agenten der Ansiedelungs-Kommission als Käufer bei den Betheiligten eingeführt, giebt dies in der „Gazeta Torunska“ zu, erklärt jedoch, daß er hier als Advokat, im Auftrage seines Klienten, eben des Stark, gehandelt habe. Als er Wyczyński, später vor dritten Personen über den eigentlichen Charakter des Stark unterrichtet worden sei, habe er dies sofort Herrn v. Paruszewski sen. und Herrn v. Lossow, einem der Bevollmächtigten mitgetheilt. Hiermit glaube er seiner Pflicht als Pole genügt zu haben. In der Kritik der auch ihr wie dem „Dziennik“ und „Goniec“ zugegangenen „Berichtigung des Herrn v. Paruszewski jun., des „Strohmanns“, führt die „Gaz. Tor.“ aus, es sei gleichgiltig, ob Stark das Gut für sich oder im Auftrage der Ansiedelungs-Kommission gekauft habe; v. Paruszewski jun. bleibe derjenige, welcher die Geburtsstätte seiner Mutter und seines Onkels, des verstorbenen v. Łyskowski, angekauft habe, nur um es des Gewinns halber in deutsche Hände zu spielen. Wer so handle, höre für die Gesammtheit der Polen auf, moralisch zu existiren, und mit einem solchen Mann könne kein ehrlicher Pole etwas gemein haben. Ferner erfährt das genannte Blatt, in Sachen Mileszewo könne nur noch Frau Kasimira von Sikorska-Inowrazlaw, eine der Erbinnen des Vorbesitzers etwas thun. Die Vormünder dieser Dame, die bis zu Beginn des Jahres minderjährig gewesen sei, hätten den Herren v. Lossow und v. Sikorski Vollmacht zum Verkauf ertheilt. Dadurch, daß Frau v. Sikorska jetzt volljährig geworden sei, sei jene früher von ihren Vormündern ertheilte Vollmacht hinfällig geworden. Es stehe daher zu erwarten, daß Frau v. S. ihr Recht als Volljährige wahren und gegen den Verkauf des Gutes protestiren werde.

In der Redaktion der „Gazeta Gdanska“ erschien dieser Tage die Schwester der Vorgenannten, Frau St. von Sikorska und gab aufs Tiefste entrüstet die Erklärung ab, die Schuld an dem Geschick des Guts treffe nicht die Familie v. Łyskowski, sondern lediglich v. Paruszewski jr., der ihrem Ehemann auf Ehrenwort versichert habe, er werde Mileszewo nicht der Ansiedelungs-Kommission verkaufen. Man habe das Gut an v. P. abgetreten, da derselbe sein Vermögen — 36 000 Mk. anzuzahlen vermochte und versprochen hatte, das Restkaufgeld mit vier Proz. zu amortisiren.

* **Gegen eine Auslassung des „Orędownik“** erhalten wir eine längere Zuschrift des Herrn C. W. Paulmann hier, welcher sich persönlich von der Behauptung des „Orędownik“ ausgenommen wissen will, daß viele deutsche Aussteller der Sattlerbranche auch fremde Erzeugnisse ausgestellt haben sollen. Von einer Anführung und detaillirten Beschreibung der von Herrn Paulmann gefertigten Gegenstände nehmen wir selbstverständlich Abstand.

* **Ueber den Verein zur Förderung des Polenthums,** welcher dem „Br. Tgbl.“ zufolge in Smogulec ins Leben getreten sein sollte, gaben wir schon gestern eine Notiz des „Dziennik“ wieder, welche die Richtigkeit der Meldung bezweifelt. Heute bemerkt die „Danz. Ztg.“ zu der Angelegenheit: Besitzer — Majoratsherr — von Smogulec ist der Major im Husaren-Regiment Nr. 14 Graf Hutten-Czapski, also ein preußischer Offizier. Schon dieser Umstand läßt wohl an der Richtigkeit der Nachricht zweifeln.

Aus der Provinz Posen.

h. **Schwerin a. W.**, 14. Aug. [Stadtverordnetensitzung.] Der Antrag des hiesigen Magistrats auf Herstellung einer Zufuhrstraße zum Bahnhof wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung genehmigt. Die Straße soll bekanntlich von der Lindenstraße quer über den Turnplatz zum Bahnhof gehen. Ueber ein Anerbieten des Fabrikbesitzers Genge, betreffend die elektrische Beleuchtung des hiesigen Marktplatzes für den Winter 1895/96 durch 2 Bogenlampen wurde die Beschlußfassung ausgesetzt.

d. **Neustadt b. P.**, 14. Aug. [Blitzschlag.] Gestern Nachmittag schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in einem dem Dominium Linde gehörigen Roggenschober, der in kaum einer halben Stunde niederbrannte.

○ **Jarotschin**, 14. Aug. [Unfall. Geistesgegenwart. Scharlach. Brunnenbauten. Besuch der Provinzial-Gewerbeausstellung. Neue Karte.] Vor einigen Tagen wurde ein vierjähriger Knabe eines Dominialarbeiters in dem nahe gelegenen Twardow von einem Dominialwagen überfahren und ihm dabei die Schädeldecke zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein. — In demselben Dorfe stürzte ein bei dem Bau der katholischen Kirche beschäftigter Maurergeselle von dem obersten Gerüst des Thurmes herab, fiel durch fünf Gerüste durch, hatte aber doch noch so viel Geistesgegenwart, sich an dem letzten festzuhalten, so daß er mit einigen geringfügigen Verletzungen an einem Arme davonkam. — Die hier und in der Umgegend herrschende Scharlachkrankheit ist noch immer nicht erloschen. Die Kinder, welche auf der Feld- und Wasserstraße wohnen, dürfen darum auch nach den Ferien die Schule noch nicht besuchen. — Vor einigen Tagen weilte der bekannte Wassergraf Wrschowetz hier. Derselbe bezeichnete auf dem Ringe und in der Pleschenerstraße je eine Wasserader, welche täglich ungefähr 50 000 bis 200 000 Liter gutes Wasser spenden könnten. Die Angelegenheit wird demnächst der Stadtverordnetenversammlung zur weiteren Beschlußfassung vorgelegt werden. — Am 25. d. M. fahren von der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule 3 Lehrer und etwa 30 Schüler zum Besuche der Posener Provinzial-Gewerbeausstellung. — Hauptlehrer Schlabs von hier hat eine Wandkarte des Kreises Jarotschin herausgegeben, die nunmehr im Druck erschienen ist. Herr Sch. wird die Karte in der Posener Gewerbe-Ausstellung ausstellen.

X. **Wreschen**, 14. Aug. [Posthilfstelle.] In der zum Landbestellbezirk der Postagentur in Sokolnik gehörigen Ortschaft Mlodziejewice tritt am 15. August eine Posthilfstelle in Wirksamkeit. Dieselbe ist dem Lehrer Arendt daselbst übertragen worden.

R **Crone an der Brahe**, 14. Aug. [Aufhebung der Güternebenstelle. Schulstrafen.] Die Güternebenstelle der Staatsbahn in Crone a. d. Brahe wird am 30. Sept. aufgehoben. Die Eisenbahndirektion Danzig macht dies mit dem Bemerken bekannt, daß sämmtliche für Crone a. d. Brahe bestimmten Sendungen von diesem Tage ab nach Bromberg und von dort mit der Kleinbahn nach Crone befördert werden. Bisher gingen die für Crone bestimmten Güter meist nach der Ostbahnstation Klarheim, nach Eröffnung der Kleinbahnlinien hat sich dies aber geändert, so daß die Aufhebung der Güternebenstelle Crone nur eine Frage der Zeit sein konnte. — Die Lucminer-Schulstrafen-Angelegenheit wird nun auch noch die Bromberger Strafkammer beschäftigen, da der zur Zahlung von 92 Mark Schulstrafe verurtheilte Ortsschulze gegen das Urtheil des Croner Schöffengerichts Berufung eingelegt hat. In der Berufung stützt sich der Ortsschulze darauf, daß ihm die Verfügung betreffend die Zuweisung der Schulkinder zu der Monkowarsker Schule zwar zugegangen, da dieselbe aber an den Lehrer gerichtet gewesen sei, hätte für ihn eine Veranlassung, das Schriftstück zu publiziren, nicht vorgelegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz**, 13. Aug. [Einbruch.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag gegen 1 Uhr wurde der Pastor Nocke in Tentschel bei Liegnitz durch ein Geräusch, welches aus dem im Hochparterre belegenen Amtszimmer heraufdrang, geweckt. Schnell eilte er von seiner im ersten Stockwerk belegenen Schlafstube hinunter und fand hier die Fenster geöffnet und den eisernen Obertheil des entnommenen Geldschrankes, in welchem das Kirchenvermögen aufbewahrt wird, von dem hölzernen Unterbau heruntergehoben und eine große Unordnung im Zimmer, die auf den Besuch von Dieben deutete. Den eisernen Schrank haben die Diebe heruntergenommen. Die anderen Behälter in dem Raume, welche Gold- und Silbergegenstände enthielten, waren gewaltsam geöffnet, doch war nichts daraus entfernt. Es scheint sonach den Dieben nur um das baare Geld zu thun gewesen zu sein. Von sonstigen Gegenständen, welche das Zimmer enthielt, nahmen die Diebe nur eine Sparbüchse mit geringem Inhalt mit, sonst fiel ihnen nichts zur Beute. Es ist dem „L. A.“ zufolge bis jetzt keine Spur von den Dieben vorhanden.

* **Zgoin, Kr. Pleß**, 14. Aug. [Einen Selbstmord] beging vorgestern Abend hier der 30jährige ledige Gärtnersohn Jakob Kurpas. Am Sonntag besuchte derselbe den Ablaß zu Orzesche. Nachmittags auf dem Heimwege bekam er mit seiner 70jährigen Mutter, welche Wittwe ist, Streit, weil ihm letztere Vorwürfe machte, daß er ein Verhältniß mit seiner Nichte, die er doch nicht heirathen könne, nicht aufgeben wolle. Als er nach Hause zurückkehrte, ergriff er sein Lefauchegewehr und erschoß sich vor dem Hause.

* **Sagan**, 12. Aug. [Durchgebrannt] sind gestern Nachmittag drei Lehrburschen ihren hier wohnhaften Eltern. Es sind dies der Kaufmannslehrling Hermann Helmich, der Ostern bereits einmal verschwunden und bis Berlin gekommen war, der Schneiderlehrling Fritz Jeschan und der Konditorlehrling Arthur Strohbach. Die wanderlustigen Burschen haben die Absicht ausgesprochen, „aufs Schiff zu gehen“. Der erstgenannte abenteuernde Held, Sohn eines hiesigen Briefträgers, hat an seinen Vater folgenden rührenden Abschiedsbrief gerichtet: „Lieber Vater! Wenn Du kannst, so verzeihe mir den Schritt, welchen ich gethan habe. Ein Kaufmann wird ja aus mir so wie so nicht; wie ich das ja schon oft bei P. und auch hier habe hören müssen, weil ich erstens eine entsetzliche Klaue schreibe und viel zu dumm bin und zum Schluß noch eine sehr große Schnauze oder Fresse habe.“ Gewiß eine recht offenherzige Selbsterkenntniß. Lange werden wohl die Burschen nicht wandern.

* **Wüstegiersdorf**, 13. Aug. [Ein kürzlich todt aufgefundenes Mädchen, Anna Behr,] ist, wie jetzt festzustehen scheint, ermordet worden. Die Frau eines Brotkutschers hat dem hiesigen „Grenzb.“ zufolge Mittheilung davon gemacht, daß sie es gesehen habe, wie ein Mann das Mädchen in das Roggenfeld geschleppt hat und später will sie auch Hilferufe gehört haben. Die Frau hat bisher deshalb geschwiegen, weil sie Laufereien und Scherereien nicht ausgesetzt sein wollte. Ein Forstbeamter, dem diese Mittheilungen zu Ohren gekommen sind, hat bei dem hiesigen Amtsvorsteher Anzeige erstattet.

○ **Thorn**, 14 Aug. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum unbesoldeten Stadtrath gewählte Kaufmann Matthes in sein Amt eingeführt. Zur Abhaltung einer Gedenkfeier an den französischen Feldzug am diesjährigen Sedanfeste wurden 1000 Mark aus städtischen Mitteln bewilligt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Gleiwitz**, 13 Aug. In der Berufungsinstanz freigesprochen wurde vor der heutigen II. Strafkammer der Redakteur der „Oberschles. Volksstimme“, Herr Feldhuß. Derselbe hatte derzeit amtsgerichtlich ein Strafmandat in Höhe von 50 Mark erhalten, weil sich eine in dem oben bezeichneten Blatte aufgenommene Notiz über „sieben erfrorene Kinder“ als unwahr herausgestellt hatte. Auf die gegen die Strafverfügung beantragte gerichtliche Entscheidung erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Beschuldigten. Gegen dieses freisprechende Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und der Gerichtshof der heutigen II. Strafkammer kam zu derselben Entscheidung wie der Vorderrichter.

C **Leipzig**, 14. Aug. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung ist am 2. Mai vom Schwurgerichte Bromberg der Büdner und Fleischer Stanislaus Zielinski zu 4 Jahren Zuchthaus und

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin

von Hans Wachenhusen.

(50. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Die Mutter sah sich allein. Hilflos stand sie in der Halle, durch welche die Tochter fortgeeilt, und ward in das Zimmer geschleppt, in dem sie vernichtet wieder zusammensank.

„Was haben wir gesündigt, daß wir so gestraft werden!“ ächzte sie .... „Das Vermögen dahin, das Glück, die Ehre, alles, alles!“ ...

* * *

So viel Achtung vor dem Unglück zeigte die mürrische Dienerschaft doch, daß, als die junge todtenbleiche Herrin athemlos die Vorhalle der pompejanischen Villa betrat, sie dieselbe mit ehrfurchtsvollen Mienen empfing, auf ihre angstvolle Frage aber: „Er lebt noch! O, sprecht, sagt die Wahrheit!“ hatten Alle nur ein düsteres Schweigen.

„Der Arzt ist noch bei ihm!“ empfing der Kammerdiener sie oben im Korridor, und bei der Meldung, die doch einige Hoffnung in sich trug, hielt sie inne, preßte die Hand auf die Brust und duldete, daß die ihr gefolgte Kammerfrau den Arm um ihren Leib legte. „Wäre ich hier geblieben, es wäre sicher nicht geschehen“, ächzte sie mit geschlossenen Augen. Aber dann sich zusammenraffend, machte sie sich los und schwankte, sich an der Wand stützend, durch das Vorzimmer.

Die Hand an den Thürrahmen zum Arbeitszimmer legend, hochklopfenden Herzens, erkannte sie mit von Thränen fast geblendetem Auge in demselben zwei Männer, von denen der eine ihr schnell entgegentrat — der Sanitätsrath, der auf seiner Vormittagstour in der Nachbarschaft von dem erschütternden Vorfall gehört, war herzugeeilt und hatte schon einen Kollegen an dem Lager des Unglücklichen gefunden.

„Um Gotteswillen, gnädigste Frau, ersparen Sie sich dies!“ rief er, ihre Hand ergreifend und sie gewaltsam in das Vorzimmer zurückführend, wo sie kraftlos auf einem Sessel zusammenbrach.

Sie erkannte ihn nur an der Sprache. „Ich bitte ja nur ..... Ist er todt?“

„Noch ist Leben in ihm!“ Seine Stimme klang kalt, fast theilnahmslos, denn was hier in diesem Hause geschah, mußte auch auf ihn seine Wirkung üben.

„O, so ist Hoffnung?“ Sie hob die thränenfeuchten Augen zu ihm.

„Vielleicht! So lange noch Leben, so lange ist Hoffnung!“ Auch das klang so herzlos.

„Was ihn ihm verletzt, entzieht sich noch unserem sicheren Urtheil; aber fragen Sie nicht weiter!“ Ihn verdroß fast dieses Maaß von Theilnahme einer jungen Frau, der man bereits so viel Leiden zugefügt; er hielte es nicht ihrer würdig, hier zu erscheinen, er, der inzwischen nicht geruht, Licht in das bereits Geschehene zu bringen.

„Sie müssen fort! Zwei Aerzte werden genügen, um Sie zu überzeugen, daß Alles gethan wird!“ Er eilte zur Thür und rief hinaus:

„Man sorge für einen Wagen unverzüglich, die gnädige Frau darf nicht hier verweilen.“ Dann zu ihr zurückkehrend, sprach er ihr mit beschwichtigender Stimme zu: „Fassen Sie sich. Schonen Sie sich selbst, Ihre arme Mutter! Sie erhalten von mir Nachricht sobald ...“

Es war ihm gelungen ihren Arm zu fassen, und sie ließ sich willenlos geleiten. Die Kammerfrau empfing sie draußen, und der Arzt kehrte eilig zurück.

„Ich kann nicht weiter! Aus Barmherzigkeit, nur einige Minuten lassen Sie mich ausruhen,“ bat sie am Fuß der Treppe, umher und in die braunrothe Halle mit den Nischen und den Statuen blickend, als sei sie bereits fremd geworden in diesem Hause. „Schicken Sie zur Mutter. Es sei keine unmittelbare Gefahr, man soll sie beruhigen.“

Sie schleppte sich zu einer der Thüren und ließ sich in dem schon durchkälteten Empfangszimmer auf eine Causeuse sinken. Sie wollte ja nur Zeit gewinnen, um zu hören, Gewißheit zu haben, lauschte auf jedes Geräusch mit oft aussetzendem Herzschlag und wenn sie umherblickte, ward's ihr doch wieder so eiskalt im Herzen, denn alles, was sie hier erduldet, gab ihr so schmerzvolle Erinnerung. Aber man ließ ihr keine Ruhe. Die Kammerfrau kam mit der Meldung, der Wagen erwarte sie, die Frau Baronin werde ja auch beruhigter sein, wenn sie selbst ihr Nachricht bringe, und mechanisch ließ sie geschehen, was man mit ihr that.

XXIV.

Im Polizei-Präsidium war man eifrig mit der jedenfalls großes Aufsehen in der Stadt verursachenden Affäre „Dorog“ beschäftigt. Auf den Bericht des Sanitätsraths, der die Auslassung der Frau von Dorog genau zu Protokoll gegeben, waren Depeschen abgesandt, um Mrs. Forbes zu suchen. Man hatte auch bis Paris eine Spur von ihr gefunden, doch von da ab waren alle Nachforschungen vergebens. Man hatte gleichzeitig an die Gesandtschaften in London und in Konstantinopel depeschirt und um Auskunft ersucht über einen Bruder der Mrs. Forbes, der nach ihrer Erzählung in der englischen Gesandtschaft angestellt gewesen, aber man wußte nichts von demselben.

Inzwischen hatte man auch einen sicheren Anhalt bekommen, um Lamby zu fassen. Eine Denunziation in einer sehr schmutzigen Sache von Seiten eines schwer geschädigten Vaters gab hierzu die Handhabe. Und ein — seltsames Zusammentreffen — von Wien aus kam die amtliche Anfrage nach einem Baron Zierlein, der sich nach Berlin gewendet haben sollte. Derselbe reise schon seit Jahren, wie erst jetzt bekannt geworden, mit dem auf unbekannte Weise ihm in die Hände gekommenen, auf den Namen eines verstorbenen Barons lautenden Paß, heiße eigentlich Lamby und ernähre sich von gewerbsmäßigem Spiel. Also noch ein Lamby!

Während nun der Berliner Lamby sich wegen der ihm schon vor Wochen angedrohten Denunziation gar keine Sorgen machte, da seit dem Tode seines vorigen Dieners kein Belastungszeuge existirte, war Nachmittags die Polizei in seiner Wohnung erschienen, hatte, da er nicht zu Hause, sein Arbeitspult öffnen lassen und seine Papiere mit Beschlag belegt. Erst darauf erfolgte seine Verhaftung im Zirkus. Sein Unglück hatte es auch noch gewollt, daß sein todtgeglaubter Diener plötzlich wieder auftauchte, dessen man im Verfahren gegen ihn nothwendig bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

Nebenstrafen verurtheilt worden. — Er hatte Revision eingelegt und sich darüber beschwert, daß von den Geschworenen eine Frage, die sich auf den Versuch eines Verbrechens bezieht, nicht beantwortet worden sei. — Da die Nicht-Beantwortung jedoch den gesetzlichen Bestimmungen entsprach, so verwarf das Reichsgericht die Revision.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Wegen Differenzforderungen aus unklagbaren Differenzgeschäften darf, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 11. Mai 1895, im Gebiete des preußischen allgemeinen Landrechts, der Fordernde nicht einseitig das zur Deckung bestellte Depot des Differenzschuldners zurückbehalten oder sich durch dessen Veräußerung bezahlt machen.

* **Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.** Das Einkommen, welches eine Kirchengemeinde aus der gärtnerischen Pflege der Grabstellen auf ihrem Kirchhofe durch den Todtengräber gegen eine taxmäßige, der Kirchenkasse zufließende Gebühr bezieht, ist, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 2. Februar 1895, zur Kommunal-Einkommensteuer heranzuziehen.

* Die Bestimmungen der §§ 1 flgde. des Gesetzes vom 15. November 1811 wegen des Wasserstauens bei Mühlen und Verschaffung von Vorfluth finden, nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, III. Senats, vom 28. März 1895, nicht lediglich auf Wassertriebwerke, sondern auch auf Stauanlagen zu Bewässerungszwecken an einem Graben oder Kanal Anwendung.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 14. Aug. Das Programm für den Veteranenappell am 19. August auf dem Tempelhofer Felde hat, wie der „L.-A." hört, eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Zunächst ist vom Kaiser eine Aenderung bezüglich der Aufstellung der Veteranen auf dem Paradefelde befohlen worden. Das Hofmarschallamt ist gegenwärtig damit beschäftigt, ein neues Programm dem Ausschuß der Krieger-Verbände Berlins und Umgegend zu unterbreiten, in welchem die Wünsche des Kaisers zur Ausführung gelangen sollen. Die Folge, durch welche Straßen der Abmarsch der Veteranen nach den Lokalen der Hasenheide erfolgen soll, wird morgen seitens des Polizeipräsidiums entschieden werden.

Begaunerung eines Dienstmädchens. In der Wohnung eines Kaufmanns L., der mit seiner Gattin im Bade weilte, wurde das die Wohnung hütende Mädchen kürzlich „antelephonirt". Der Sprecher war angeblich der Herr selber; er erklärte dem Mädchen, nur ein paar Stunden hier auf der Durchreise zu sein, und ersuchte die Zofe, ihm schleunigst 45 Mark, etliche Caviarbrödchen und Wäsche zum Bahnhof zu bringen. Das Mädchen ließ sich durch die verlangten Caviarbrödchen, die der Herr thatsächlich zum Frühstück zu essen liebt, verleiten, dem Ersuchen eiligst zu entsprechen. Sie hatte in ihrer Privatkasse indeß nur 30 Mark und lieh sich den Rest daher bei einem benachbarten Kaufmann. Dann fuhr sie schnell mit einer Droschke zum Bahnhof. Dort empfing sie an Stelle des Dienstherrn ein anderer Mann, welcher mit den Worten auf sie zukam: „Herr L. ist augenblicklich hinabgegangen; ich soll mir für ihn die Sachen geben lassen!" Das Mädchen war leichtgläubig genug darauf einzugehen. Natürlich war alles nur Schwindel. Der Betrüger ist ein Liebhaber des früheren Hausmädchens und war so mit den Lebensgewohnheiten des Dienstherrn vertraut geworden. Dem Mädchen ist bei der Rückkehr der Herrschaft der Schaden ersetzt worden.

Eine zweihundertjährige Jubelfeier könnte morgen die Parochialkirche in der Klosterstraße begehen, deren bekanntes Glockenspiel ein Wahrzeichen von Alt-Berlin ist. Am 15. August 1695 wurde durch den Kurfürsten Friedrich III., den späteren ersten König, feierlich der Grundstein zur Kirche gelegt. Den Entwurf hat der geniale Nehring geschaffen, von dem auch der erste Plan des Zeughauses herrührt. Doch eben so wenig wie dieses Monumentalwerk kam die Kirche nach seinen Ideen zur Ausführung; Nehring starb bereits im Oktober 1695. Er hatte die Parochialkirche projektirt als einen Centralbau in Gestalt eines griechischen Kreuzes mit vier Apsiden und wollte ihr ein wirkungsvolles Portal mit vier freistehenden korinthischen Säulen geben. Sein Nachfolger, Martin Grünberg änderte jedoch die innere Disposition sowohl wie die Facade wesentlich. Im Jahre 1698 ward der Bau von einer Katastrophe heimgesucht; es stürzte durch Schuld des ausführenden Maurermeisters das Gewölbe ein. Die Kirche ward am 8. Juni 1703 eingeweiht und erhielt erst später den nach de Bodt's Entwurf von Gerlach aufgeführten Thurm, der eine Höhe von 66,22 Meter besitzt. Das Singspiel, bei welchem 35 Glocken harmonisch zusammenklingen, ertönte am Neujahrstage 1715 zum ersten Mal. Es stammt aus Holland und sollte ursprünglich in gewaltiger Höhe auf dem Münzthurm des Schlosses angebracht werden, jenem groß gedachten, aber konstruktiv unmöglichen Bau, der den Sturz des genialen Meisters Andreas Schlüter herbeiführte.

Das Körpergewicht des „Hungerkünstlers" Succi, der heute bereits 18 Tage fastet, nimmt jetzt auffällig ab. Er hat bereits 15 Pfund Leibesgewicht verloren. Die Temperatur des Körpers hält sich dagegen noch auf 36 Grad, während der Pulsschlag in der Minute 50 Schläge beträgt. Gegenwärtig werden an dem „Hungerkünstler" von Seiten der Aerzte Studien bezüglich des Blutumlaufes gemacht.

† **Der XVII. Verbandstag der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine** beschäftigte sich in der gestern (Mittwoch) Nachmittag abgehaltenen Sitzung mit der „Reform des Kommunalsteuerwesens", welches Thema der Generalsekretär Dr. Frankenstein in längerem Vortrage behandelte. Referent geht von dem im § 54 aufgestellten Grundsatze aus, wonach die Höhe der Realsteuern sich nach Leistung und Gegenleistung zu richten hat und betont, daß lediglich auf dem Wege der Einkommenbesteuerung die Heranziehung aller Steuerpflichtigen geschehen dürfe, sobald es sich um Deckung derjenigen Aufwendungen handelt, die nach ihrem Wesen allen Gemeindeangehörigen zu Gute kommen, wie Kanalisation, Wasserleitung, Gartenanlagen und dergleichen. Redner fordert, daß, so lange sich das Kommunalabgaben-Gesetz vom 14. Juli 1893 noch in Wirksamkeit befindet, mit allen Kräften auf eine gerechte, mit den Bestimmungen des Gesetzes in Einklang stehende Ausführung dieses Gesetzes hingewirkt und gegen dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechende Auslegungen des Finanzministers, des Ministers des Innern und der Aufsichtsbehörden angekämpft und daß bei unbilligen Belastungen ausnahmslos die richterliche Entscheidung angerufen werde. Referent hat eine Anzahl Schlußsätze aufgestellt, die darin gipfeln, daß die Kosten öffentlicher Anstalten und Einrichtungen, die zum Wohle und Nutzen aller Einwohner einer Gemeinde getroffen werden, aus den allgemeinen Einnahmen zu decken sind. Ueber das gleiche Thema hat Landgerichtsrath Merlo als Beauftragter des Rheinisch-Westfälischen Hausbesitzer-Bundes eine Anzahl von Thesen ausgearbeitet. Durch Krankheit am Erscheinen verhindert, hatte er den zweiten Mandatar (Herrn Schlegel) des Rheinischen Bundes beauftragt, seine Forderungen dem Verbandstage zu unterbreiten. Nach längerer Debatte wird einer Verschmelzung der Thesen Merlo und Frankenstein zugestimmt. Aus den Leitsätzen des ersteren Herrn hebt der „L. A." den letzten Abschnitt hervor, welcher lautet: „Der gänzliche Fortfall der Grund- und Gebäudesteuern muß um so mehr das Ziel der deutschen Grundbesitzer-Vereine sein, als die dem Grundbesitz aus den kommunalen Aufwendungen zu statten kommenden besonderen Vortheile niemals der Gesammtheit der Grundbesitzer einer Gemeinde, sondern nur einzelnen derselben, einzelnen Klassen oder einzelnen Theilen des Gemeindebezirks zu Gute kommen und deshalb nicht durch die generelle Vorbelastung der Grund- und Gebäudesteuern, sondern nur durch spezielle Vorbelastungen in Gestalt von Gebühren und Beiträgen 2c. ausgeglichen werden können." Es wird beschlossen, diese Thesen den Magistraten aller der Städte und Landgemeinden zuzustellen, welche dem Central-Verband angehören. Damit sind die Verhandlungen des Verbandstages erschöpft.

† **Der Schachschriftsteller** Hans Minkwitz, der bekanntlich vor etwa zwei Wochen in Mainz plötzlich geistig erkrankte, hat jetzt das St. Rochushospital, in welchem er Aufnahme gefunden, verlassen können. Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, hat Minkwitz seine hier so jäh unterbrochene Reise fortgesetzt.

† **Soldatenselbstmord.** Aus Worms 13. d. M. meldet die „Frkf. Ztg.": Ein Kanonier des von gestern auf heute hier einquartierten Fußartillerie-Regiments Nr. 13 hat sich gestern Abend in der Arrestzelle, wohin er wegen Trunkenheit gebracht worden war, erhängt. Derselbe diente im zweiten Jahre und wäre in wenigen Wochen entlassen worden.

† **Die Vorlesung über die „Journalistik in Deutschland",** welche in diesem Sommersemester bekanntlich auf der Universität Heidelberg von dem Literarhistoriker Professor Dr. Koch gehalten wurde, und welche der erste Versuch dieser Art war, hat solchen Anklang gefunden, daß das größte Auditorium benutzt werden mußte. Man sieht darin einen Beweis, daß sich dieser neue Lehrzweig an unseren Hochschulen mit Erfolg einbürgern kann. Natürlich wird sich die Vorlesung überwiegend literarhistorisch gestalten; im übrigen muß die Journalistik wie jedes andere Handwerk praktisch erlernt werden.

† **Ein schweres Säbelduell** hat vor Kurzem wieder in Aachen stattgefunden, und zwar zwischen Angehörigen zweier Korporationen der technischen Hochschule. Hierbei wurde einer so schwer verwundet, daß ihm ein starker Splitter aus der Oberfläche des Schädels genommen werden mußte. Die Paukanten benutzen hier in neuester Zeit Bauernhäuser und Scheunen der Umgegend, auch ein Fabrikgebäude wurde ihnen zur Verfügung gestellt. Erfahren denn von Alledem die Polizeiorgane nichts?

† **Ein Abenteuer des Marquis Bacquehem in Rußland.** Man kann mit landesüblichen Chikanen, Willküracten, Vexationen, Freiheitsbeschränkungen bis an die Grenze gehen — aber an der Grenze sollten solche Landessitten doch aufhören. In Rußland geht man darin bis an die äußerste Grenze. Das hat der frühere Minister Marquis Bacquehem, der seine Ferien in Podwoloczyska auf dem Gute des Herrn v. Fedorowicz zubringt, unlängst erfahren. Der Eintönigkeit des Landlebens müde und von dem Bestreben erfüllt, ein Stück Rußland zu sehen, fuhr Marquis Bacquehem von Podwoloczyska hinüber über die Grenze nach Rußland — eine nur kurze Strecke ins Land hinein. Er hatte sich einen regelrechten Passirschein erwirkt, wie dies für die Grenzüberschreitung unerläßlich ist. Das nahe Satanow, ein kleiner russischer Ort, und die alte Kirche in demselben waren das Reiseziel. An der Grenze wurde der Marquis von zwei russischen Gendarmen um den Passirschein gefragt. Er wies denselben vor. Allein dies genügte den russischen Grenzwächtern nicht. Sie nahmen den Marquis in die Mitte und führten ihn zu ihrem Vorgesetzten. Auf dem Bureau wurde Marquis Bacquehem gründlich untersucht, was er bei sich hatte wurde ihm abgenommen und er wurde einem langen Verhöre unterzogen. Wer er sei? Woher er komme? Was er in Rußland wolle? Was er in Satanow zu thun habe? Nachdem Marquis Bacquehem alle Fragen beantwortet hatte, wurden ihm seine Werthsachen, Brieftasche und sonstige Effekten zurückgestellt und ihm die Erlaubniß ertheilt, die Kirche von Satanow zu besuchen. Aber noch immer hatte Rußland seinen Verdacht gegen den Marquis Bacquehem nicht fallen gelassen: bis in die Kirche begleiteten ihn die beiden Gendarmen, und sie verließen ihn nicht mehr, bis er die Grenze wieder überschritten hatte. Zweieinhalb Stunden hatte der Aufenthalt des Marquis Bacquehem auf russischem Boden gedauert und davon konnte er nur eine halbe Stunde den Sehenswürdigkeiten der Kirche widmen — zwei Stunden lang dauerte die Procedur, welcher ihn die Grenzbehörden und Gendarmen unterzogen haben. Vielleicht hat Marquis Bacquehem in den zwei Stunden der polizeilichen Drangsalirung mehr Erfahrung gesammelt, als früher in Jahren seiner Amtsführung.

† **Ein kaiserliches Geschenk.** Kaiser Franz Joseph wird, dem „N. W. T." zufolge, anläßlich seines Regierungsjubiläums den ganzen Prater der Stadt Wien schenken. An die Schenkung sind mehrere Bedingungen geknüpft, darunter die, daß der Prater seiner historischen Bestimmung gemäß als Erholungs- und Unterhaltungsort den Wienern erhalten bleibt.

† **In der Affaire des Gastwirths Sombor** in Budapest wegen vor zehn Jahren verübten Diebstahls einer Postkiste mit 248 000 Gulden ist insofern eine unerwartete Wendung eingetreten, als der verhaftete Sombor gestern Nachmittag ein umfassendes Geständniß ablegte und bekannte, daß er die Kiste gestohlen und mit seinem Genossen Sopistc erbrochen habe. Sombor dürfte nun dem Gerichte übergeben und von dort unter Aufrechthaltung der civilrechtlichen Ansprüche des Post-Aerars wegen Verjährung in Freiheit gesetzt werden. — Im Verlaufe des Verhöres mit Sombor wurde die Behörde auf ein anderes Verbrechen aufmerksam gemacht, welches vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte, jedoch damals nicht aufgeklärt wurde. In dem ausschließlich von Bürgern besuchten Gasthause „zur kleinen Pfeife" in Budapest that vor sieben Jahren der Zahlkellner Joseph Luka vor Gästen den Ausspruch, er werde sich viel Geld verdienen, denn er wisse, wo der Dieb der Postkiste zu suchen sei. Am anderen Tage wurde Luka durch einen Brief zum Wein-Einkaufe nach Altofen bestellt und dort am nächsten Morgen mit gespaltenem Kopfe als Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde mit dem Postdiebstahle in Zusammenhang gebracht, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, daß man bei Luka dessen Werthsachen und Baarschaft im Betrage von 1200 fl. unberührt vorfand. Die Behörde recherchirt nun eifrigst auch nach dieser Richtung.

† **Zum Leichenfund in Brüssel** schreibt man von dort der „Köln. Ztg." vom 10. d.: In der Untersuchung über den Vorfall im Kanal von Willebroek mehren sich die Anzeichen, daß Frau Bockel und ihre beiden Kinder einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind. Fräulein Laura Harrison hat bei näherem Nachsinnen ihre erste Aussage, ihre Schwester habe ein Checkbuch mitgenommen, dahin geändert, daß sie eine ziemlich beträchtliche Summe an Bankscheinen, die sie in Kings Lynn in einer eisernen Schatulle aufbewahrt habe, in dem ledernen Täschchen bei sich geführt haben müsse. Die Schwester hat die Schatulle bei ihrer Abreise nach Brüssel untersucht und leer gefunden. Damit stimmt überein, daß vor zwei Monaten der Verunglückten von einer hiesigen Freundin 3000 Fr. in Bankscheinen als Erlös von Werthpapieren zugesandt worden sind. Das zuerst erwähnte Checkbuch ist ferner in Kings Lynn aufgefunden worden, während von dem Ledertäschchen und seinem Inhalte noch keine Spur entdeckt ist. Die Nachforschungen über die Vermögenslage der Verunglückten haben ergeben, daß diese ganz geregelt war und kein Grund zur Annahme eines Selbstmordes bietet. Noch ausgeschlossener erscheint diese Annahme aber durch den Brief, den Frau Bockel an ihre Mutter in Kings Lynn von Brüssel aus gesandt hat, und den der Brüsseler Untersuchungsrichter sich von der Familie Harrison zusenden ließ. Er ist am 30. Juli in Brüssel, 8 Uhr Abends, aufgegeben und lautet: „Liebe Mama! Nur eine Linie, um Dir mitzutheilen, daß wir gesund und wohlbehalten angekommen sind. Wir haben eine wahrhaft herrliche Ueberfahrt gehabt; keiner von uns ist seekrank gewesen und Bebe war entzückt. Ich werde Dir in nächster Zeit mehr schreiben. Deine Dich liebende Tochter E. B." Den Umstand, daß die Verunglückte sich unter einem falschen Namen in das Fremdenbuch des Gasthofes eingezeichnet und ihren Freunden keine Nachricht von ihrer Ankuft gegeben hat, erklärt der hiesige stellvertretende Vormund ihrer Kinder, ein Freund und deutscher Landsmann ihres verstorbenen Mannes, damit, daß sie niemals gern Gastfreundschaft in Anspruch genommen habe, in der Befürchtung, ihren Freunden zur Last zu fallen. Gestern ist auch auf telegraphisches Ersuchen die zweite Schwester, Frl. Jessie Harrison, die in Benrath bei Düsseldorf weilte und von dem Vorgefallenen noch keine Ahnung hatte, hier angekommen. Ebenso wird die bevorstehende Ankunft eines englischen Geheimpolizisten gemeldet, der der hiesigen Behörde in ihren Nachforschungen zur Hand gehen soll.

† **Die Zahl der Methodisten im Erzgebirge** hat sich den „Dresd. Nachr." zufolge in den letzten Jahren stetig vermehrt. Methodistische Kapellen sind u. A. in Schwarzenberg, Zschorlau, Breitenbrunn und Dittersdorf erbaut worden. In Schneeberg haben die Methodisten einen Betsaal und eine Wohnung für den Geistlichen gemiethet, in diesem Sommer noch wollen sie mit dem Bau eines größeren Gotteshauses beginnen.

† **Der „Verein deutscher Gartenkünstler"** mit dem Sitze zu Berlin veranstaltet am 18. und 19. August d. J. zu Liegnitz, der Gartenstadt Schlesiens, seine diesjährige Hauptversammlung. Außer einer reichhaltigen Tagesordnung stehen Vorträge auf dem Gebiete der Gartenkunst, unter welchen besonders derjenige des Stadtobergärtners Heicke-Aachen über die Bedeutung der Parkanlagen für die Verschönerung der Städte erhöhtes Interesse in Anspruch nimmt, sowie die Besichtigung mehrerer besonders landschaftlich interessanter Parkanlagen auf dem Programm. Da auch hiermit eine große Gartenbau-Ausstellung verbunden ist, die als Hauptaufgabe die Vorführung geschmackvoller Dekorationen und landschaftlich ausgeführter Schmuckstücke hat, so ist eine sehr rege Betheiligung zu erwarten.

† **Ein bibelfester Wegelagerer** entriß dieser Tage in Frankfurt a. M. einem Dienstmädchen, das zwei Schirme trug, den einen mit den Worten: „So Du zwei Schirme hast, gieb einen dem, der keinen hat." Der freche Bursche entkam leider.

† **Haarsträubende Nachrichten über einen amerikanischen Massenmörder** erhält die „Köln. Ztg." aus Newyork vom 2. Aug. Sie berichtet: In Chicago hat man einen Massenmörder verhaftet, der zu den teuflischen Schurken des neunzehnten Jahrhunderts gehört. Er nannte sich H. H. Holmes, heißt aber eigentlich H. E. Mudgett. Er wurde im Jahre 1861 in Gilmanton in New-Hampshire geboren, erhielt eine gute Erziehung und war als Lehrer an einer dortigen Schule thätig. Später studirte er Medizin und besuchte die Universitäten zu Burlington und Ann Arbor. An letzterem Orte begann er seine Verbrecherlaufbahn, indem er einen andern Studenten dazu beredete, sein Leben für 12 500 Dollars zu versichern; die Police ließ Mudgett sich überschreiben. Mehrere Monate später wurde in Connecticut eine Leiche gefunden, die von Mudgett als die seines Freundes erkannt wurde. Die Versicherungssumme kam darauf zur Auszahlung und wurde von den beiden Versicherungsschwindlern, die eine andere Leiche untergeschoben hatten, getheilt. Bald darauf ließ Mudgett unter dem Namen H. H. Holmes sich in Chicago nieder, wo er zahlreiche Versicherungsschwindeleien und Morde verübte. Wie viele Morde er im ganzen auf dem Gewissen hat, wird, wenn er nicht selbst ein Geständniß ablegt, wohl stets ein Geheimniß bleiben, jedoch ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß zum wenigsten ein Dutzend Personen durch ihn umgebracht worden sind. Darunter befinden sich zwei Schwestern namens Minnie und Annie Williams, eine Mutter namens Pearl Conner und ihre Tochter Gertrude Conner, sein früherer Helfershelfer Benjamin Pitzel nebst dessen Kindern Alice, Nellie und Howard. Ebenso wird Holmes für das geheimnißvolle Verschwinden eines Dr. Rußler und einer Emily Cigrande verantwortlich gehalten, da diese Personen nachgewiesenermaßen bis kurz vor ihrem Verschwinden mit Holmes verkehrten. Als das von dem Massenmörder in der Vorstadt Englewood bewohnte Haus näher untersucht wurde, machte man eine Reihe von unheimlichen Entdeckungen, die Licht darüber verbreiten, wie der Mörder seine Opfer umbrachte und beseitigte. Man fand geheime Gänge und Gemächer, Gewölbe mit stählernen Doppelthüren, zwischen welche nach Ansicht der Polizei die Opfer gelockt wurden, um dann durch Holmes mittels eines chemischen Präparates, daß er zwischen die Thüren goß und das die in dem beengten Raum eingeschlossene Luft in wenigen Sekunden vergiftete, erstickt zu werden. Im Keller stieß man auf einen Behälter von Cedernholz, der 3 Meter breit und 5 Meter hoch und theilweise mit einer eigenthümlichen Flüssigkeit gefüllt war. Von den Seiten des Behälters liefen zahlreiche Röhren aus, deren Enden sorgfältig mit Leinwand umwickelt waren. Dem Gefäß entströmten so starke Gase, daß die mit der Untersuchung des Kellers beauftragten Männer betäubt wurden und einer in Folge der Einathmung in einen Zustand förmlicher Raserei verfiel. Als ein Arbeiter ein Streichholz anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, wobei vier Mann schwere Brandwunden davontrugen. In einem großen Ofen wurden stark verbrannte Menschenknochen, eine geschmolzene Damenuhr und andere Dinge gefunden; an einer andern Stelle entdeckte man eine Kiste mit blutbefleckten Messern und Schwämmen, sowie einen blutbefleckten Tisch, im Keller endlich zwei Steingewölbe, die je 1 Meter breit und 2 Meter lang und mit ungelöschtem Kalk und Menschengebeinen gefüllt waren. Durch Anwendung chemischer Mittel beraubte der Mörder mehrere Leichen ihrer Fleischtheile und ließ die Skelette durch einen verkommenen Maschinisten namens Chappel zusammenstellen, um sie dann an Institute zu verkaufen. Nicht ausgeschlossen ist, daß Holmes bei Ausführung seiner Schandthaten in seinem Pförtner Quinlan einen Theilnehmer hatte, ebenso scheint ein gegenwärtig wegen Pferdediebstahls im Gefängniß zu Little Rock in Arkansas sitzender Mann namens Allen, oder Hatch, oder Caldwell, oder Bond, sein Spießgeselle gewesen zu sein, der ihm bei den Lebensversicherungsschwindeleien und den Mordthaten behülflich war. Nach neuesten Mittheilungen der Polizei zu Chicago sind der Liste der Ermordeten wahrscheinlich noch vier andere Namen zuzufügen, und zwar Emily Wantassel, die vor mehreren Jahren als Kassirerin in einem Restaurant angestellt war, mit Holmes bekannt wurde und am 1. Juni 1892 verschwand; ferner Frau Kate Gorky, ihre kleine Tochter sowie die jüngere Schwester der Frau Gorky, ein deutsches Mädchen, in welches Quinlan verliebt war. Frau Gorky, eine Wittwe, führte in dem Erdgeschoß des Holmesschen Hauses eine Wirthschaft, in der Holmes und Quinlan ihre Mahlzeiten zu sich nahmen. Die Frauen bewohnten in demselben Hause mehrere Räume und verschwanden eines Tages spurlos. Ein weiteres Opfer scheint ein Mann namens Harry Walker aus Greysburg in Indiana zu sein, der sich, wie seine Freunde behaupten, durch Holmes bestimmen ließ, sein Leben für 10 000 Dollars zu Gunsten von Holmes zu versichern. Seit 1893, wo er nach Chicago kam, um für Holmes zu arbeiten, fehlt jede Spur von ihm.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 15. Aug. [Original-Wollbericht.] Wenn auch von den anderen größeren Wollplätzen in letzter Zeit Mel-

bungen über größere Verkäufe gemacht wurden, so war hier während der letzten 14 Tage eine fast vollständige Geschäftsstille bemerkbar. Von guter Schmutzwolle verkaufte man Mehreres zu Anfang der vierziger Mark. In der Provinz ist Einiges von Stoff- und Schmutzwollen an auswärtige Großhändler verkauft worden. Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß sich das Geschäft in Kurzem beleben wird. Die in letzter Zeit hier herangekommenen Zufuhren waren belanglos.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. August. Schlußkurse.		N.v.14.
Weizen pr. Sept.	141 75	142 25
do. pr. Oktbr.	144 25	144 —
Roggen pr. Sept.	115 —	115 25
do. pr. Oktbr.	118 —	118 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.14.
do. 70er loko ohne Faß	37 40	37 10
do. 70er August	42 40	42 —
do. 70er Septbr.	42 50	42 10
do. 70er Oktbr.	40 90	38 60
do. 70er Novbr.	39 90	38 60
do. 70er Dezmbr.	39 80	39 60
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.14.			N.v.14.
Dt.3%Reichs-Anl.	100 10	100 20	Russ. Banknoten	219 45	219 35
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 25	R. 4½% Bdk.-Pfb.	104 —	103 9
do. 3½%	104 50	104 40	Ungar. 4% Goldr.	103 60	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 9	do. 4% Kronenr.	99 70	99 60
do. 3½% do.	100 50	100 50	Oestr.Kred.-Akt.	248 —	247 10
do. 4% Rentenb.	105 80	105 60	Lombarden	47 10	47 —
do. 3½% do.	102 90	103 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	222 70	221 —
do. Prov.-Oblig.	102 10	102 10			
Neue Pos.Stadtanl.	101 75	101 75	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	168 40	168 40	fest		
do Silberrente	100 60	100 5			

Ostpr.Südb.E.S.A.	94 60	94 30	Schwarzkopf	255 70	255 70
Mainz Ludwighf.dt.	119 20	118 90	Dortm.St.-Pr.La.	72 —	71 —
Marienb.Mlaw.do	88 50	88 70	Gelsenkirch.Kohlen	179 70	177 30
Lux. Prinz Henry	82 60	82 50	Inowrazl.Steinsalz	55 9	55 50
Poln. 4% Pfdbrf.	69 60	69 60	Chem. Fabrik Milch	146 30	147 60
Griech. 4% Goldr.	30 40	30 40	Oberschl.Eis.-Ind.A.	88 50	87 70
Italien. 4% Rente.	89 60	89 60	Hugger-Aktien	142 75	142 75
do.3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 60	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	93 80	93 70	It Mittelm.E.St.A.	94 40	94 —
Russ. 6% Staatsr.	67 80	67 80	Schweizer Centr.	147 30	147 50
Rum. 4% Anl.1890	89 30	89 30	Warschau-Wiener	271 50	270 25
Serb. Rente 1885	73 —	72 50	Berl. Handelsgesell.	161 80	160 10
Türken-Loose	159 50	158 10	Deutsche Bankaktien	196 60	195 75
Diskt.-Kommandit.	222 70	220 70	Königs- und Laurah.	141 —	138 80
Pos. Prov. A. B	108 70	108 70	Bochumer Gußstahl	162 70	160 —
Pos. Spritfabrik	171 40	171 50			

Nachbörse: Kredit 248 —. Diskonto-Kommandit 222 70. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 102 — bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50 bz.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 15. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,40 M., 70er 36,40 M. — Tendenz: Höher.

Hamburg, 15. Aug. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,75 M. Tendenz: Flau.

London, 15. Aug. 6% Javazucker 12, ruhig, Rüben-Rohzucker 9⅝. Tendenz: ruhig. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 16. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Ruhiges, zeitweise heiteres, am Tage etwas wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Marktberichte.

** **Breslau,** 15. August. [Privatbericht.] Bei etwas verstärktem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, alter weißer per 100 Kilogramm 15,10—15,40 M., alter gelber per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., neuer per 100 Kgr. 13,40—14,90 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,30 bis 11,60 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 9,00 bis 10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogr. 12,30—12,90—13,30 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Winterraps nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—18,10 Mark. — Winterrübsen wenig gefragt, per 100 Kilogramm 16,40—17,00 bis 17,40 Mark. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,75—10,00 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,50—9,00 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 M., Roggen-Hausbacken 17,75—18,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 15 18 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 17,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 1,90—3,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß alt	pro 100 Kilo	15,40	15,10	14,90	14,4[illegible]	14,10	13,60
Weizen gelb alt.	pro 100 Kilo	15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,5
Weizen weiß neu	pro 100 Kilo	15,00	14,70	14,50	14,00	13,50	13,00
Weizen gelb neu	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Roggen	pro 100 Kilo	11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste	pro 100 Kilo	12,80	12,00	11,40	11,00	10,00	9,5
Hafer alt	pro 100 Kilo	13,30	13,00	12,60	12,40	12,10	11,8
Erbsen	pro 100 Kilo	13,50	12,50	12,0[illegible]	11,50	11,00	10,5[illegible]
Hafer neu	pro 100 Kilo	12,30	12,00	11,60	10,50	10,00	9,00

Raps 18,10—17,40—16,70 M., Rübsen Winterfrucht 17,00—16,40 bis 15,70.

Heu, altes 2,50—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00. pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,50—18,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 31. August 1895.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Fraustadt. Am 21. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Fraustadt Blatt 22 u. 38 A.; Nutzungswerth 1811 M. bezw. 18 M.

Amtsgericht Obornik. Am 26. Aug., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 71, Tarnówko, Kreis Obornik; Fläche 2,82,20 Hektar, Reinertrag 19,44 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 16. August, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Walerynowo Blatt Nr. 14; Fläche 1,01,10 Hektar, Reinertrag 8,94 M. — 2. Am 21. Aug., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Kozieglowy, Kreis Posen Ost, Band I. Blatt Nr. 11 Fläche 42,83,70 Hekt., Reinertrag 175,11 M., Nutzungswerth 105 M. — 3. Am 29. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Stenschewo Blatt Nr. 61, belegen Kostenerstraße Nr. 61; Nutzungswerth 120 M. — 4. Am 30. Aug., Vormittags 9 Uhr: Vorwerk Antonin, eingetragen im Grundbuche von Neudorf, Kreis Posen Ost, Band I. Blatt 15; Fläche 326,26,51 Hekt., Reinertrag 1225,44 M., Nutzungswerth 780 M.

Amtsgericht Wollstein. 1. Am 16. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Jablone Bl. 448; Fläche 75,90 Ar, Reinertrag 0,81 M., Nutzungswerth 36 M. — 2. Am 20. Aug., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Ruchocice Blatt 36; Fläche 6,75 Hektar, Reinertrag 116,46 M., Nutzungswerth 90 Mark.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Filehne. 1. Am 17. Aug., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 16, Ehrbardorf; Fläche 1,68 30 Hektar, Reinertrag 11,22 M. — 2. Am 26. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 1 2, belegen zu Schneidemühlchen und Marianowo; Fläche 4,29,20 Hektar, Reinertrag 12,21 M., Nutzungswerth 18 M. — 3. Am 26. August, Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 594, Filehne (Mittelstraße); Fläche 0,04,67 Hektar, Nutzungswerth 420 Mark.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 16. August, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Krosno Blatt 9; Fläche 4,85,80 Hektar, Reinertrag 48,72 M., Nutzungswerth 75 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. August wurden gemeldet:

Aufgebote:

Zimmermeister Karl Frankiewicz mit Josefa Nawrocka. Arbeiter Stanislaus Maciejewski mit Elisabeth Kowalska. Dr. med. Siegmund Lachmann mit Paula Basch.

Eheschließungen:

Schuhmacher Alexius Krzyzkiewicz mit Viktoria Kucharska.

Geburten:

Ein Sohn: Tapezier Johann Mazurkiewicz. Arbeiter Michael Stöffel. Briefträger Peter Stempniewicz. Former Gustav Rehse. Königl. Kriminalkommissarius a. D. Hermann Lohe. Arbeiter Michael Wawrzyniak.

Eine Tochter: Fischer Vincent Gorecki. Schneider Nicefor Wasinski. Monteur Leo Kocialkowski.

Sterbefälle:

Schmied Andreas Lesnik 47 J. Frau Rosalie Schwallach, geb. Maciejewska 49 J. Hannchen Pinkus 7 Woch. Frau Rosalie Lehmann, geb. Vogel, 76 J.

Steuerordnung

betreffend

die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer in der Gemeinde Jersitz.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung hierselbst vom 22. November 1894 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 13, 18, 82 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 für die Gemeinde Jersitz die nachstehende Steuerordnung erlassen.

I. Zuschlag zur Brausteuer.

§ 1.

Steuersatz.

Vom 1. April 1895 ab wird von dem im Gemeindebezirke Jersitz gebrauten Biere ein Zuschlag von fünfzig vom Hundert zur Brausteuer erhoben.

§ 2. 10867

Zeit der Zahlung.

Der Zuschlag ist von den Brauereibesitzern, gleich wie die Brausteuer bei der Anmeldung und Versteuerung der einzelnen Gebräue oder bei der Einzahlung der Fixationsraten, an die Gemeindekasse zu entrichten.

§ 3.

Erstattungen.

Für die Erstattung des Zuschlages sind die wegen Erstattung der Brausteuer im § 7 des Gesetzes vom 31. Mai 1872 gegebenen Vorschriften maßgebend; sie erfolgt auf Grund einer Bescheinigung des Königlichen Hauptsteueramtes über die bewirkte Erstattung der Brausteuer.

§ 4.

Ausfuhrvergütung.

Für das vom 1. April 1895 ab aus dem Gemeindebezirke Jersitz ausgeführte Bier wird der gezahlte Zuschlag vergütet. Der Anspruch auf die Vergütung wird nur zuverlässigen und in steuerlicher Beziehung unbescholtenen Brauern und nur dann zugestanden, wenn dieselben nur selbstgebrautes Bier ausführen und wenn sie Bücher führen, aus denen die zur Bierbereitung verwendeten Stoffe und deren Menge, sowie der Umfang der Bierbereitung und der Bierausfuhr sich ergiebt. Die Bücher müssen auf Erfordern den von dem Gemeinde-Vorstande mit der Aufsicht beauftragten Beamten jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Zahlung der Vergütung erfolgt monatlich auf Anweisung des Gemeinde-Vorstandes durch die Gemeindekasse.

II. Steuer von eingeführtem Bier.

§ 5.

Steuersatz.

Vom 1. April 1895 ab wird von dem in den Gemeindebezirk Jersitz eingeführten, auswärts gebrauten Bier eine Steuer von fünf und sechzig Pfennigen für das Hektoliter erhoben.

§ 6.

Befreiungen.

Von der Steuer befreit ist

a) Bier, welches in Mengen von nicht mehr als zwei Liter eingeführt wird.

b) Bier, welches durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird.

Durchgeführtes Bier ist auch solches, welches, auf der Eisenbahn zugeführt, ohne in die Gemeinde eingebracht zu werden, auf dem Bahnhofe lagert und demnächst in den Urgebinden weiterbefördert wird oder welches, auf der Achse eingegangen, in denselben Gebinden und mit demselben Frachtbriefe weitergeht.

§ 7.

Art, Ort und Zeit der Einfuhr.

Alles zur Einfuhr bestimmte Bier muß in Fässern, deren geaichter Inhalt auf denselben in Zahlen deutlich eingebrannt ist, oder in vollen, für jedes Frachtstück gleichartigen Flaschen eingehen.

Die Einführung ist außer auf den Eisenbahnen nur an den von dem Gemeinde-Vorstande bestimmten Stellen und nur in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zulässig.

§ 8.

Ueberwachung der Einfuhr.

Wer von auswärts oder von den Bahnhöfen auf Wagen, Karren oder sonstiger Weise Bier in den Gemeindebezirk ein- oder durch den Gemeindebezirk durchführt, ist verpflichtet, eine die Namen der Absender und Empfänger und den Inhalt jeder einzelnen Sendung enthaltende Nachweisung in doppelter Ausfertigung bei sich zu führen und beide Ausfertigungen an den von der Gemeinde-Vertretung bestimmten Stellen vorzulegen. Eine Ausfertigung wird dem Frachtführer sofort abgestempelt zurückgegeben. Jeder Frachtführer ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten auf Erfordern die Nachweisung vorzuzeigen.

§ 9.

Zahlung der Steuer.

Von auswärts eingeführtes Bier muß von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang während der üblichen Dienststunden auf der Gemeindekasse versteuert werden.

Steuern, welche hiernach an Sonn- und Festtagen entrichtet werden müßten, sind am Vormittage des nächsten Werktages zu zahlen.

Wer Bier empfängt, welches von auswärts eingeführt ist, hat der Kasse eine mit seiner Unterschrift versehene Anzeige in doppelter Ausfertigung vorzulegen, aus welcher der Absender, der Inhalt der Gebinde, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges und der Betrag der Biersteuer ersichtlich sein müssen. Eine Ausfertigung wird dem Steuerpflichtigen mit Empfangsbescheinigung zurückgegeben; dieselbe ist in einem Sammelhefte aufzubewahren und den Aufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 10.

Lagerbuch.

Wer sich mit dem Kauf von Bier zum Weiterverkauf oder Ausschank befaßt, hat über das vom 1. April 1895 ab unmittelbar von auswärts bezogene Bier ein Lagerbuch zu führen. Dasselbe ist den im § 9 für die Anzeige gegebenen Vorschriften entsprechend einzurichten und jederzeit nebst dem Sammelbuche der Anzeigen zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereit zu halten.

§ 11.

Durchsuchungen.

Den Aufsichtsbeamten ist von Denjenigen, welche Bier von auswärts bezogen haben, behufs Vornahme von Durchsuchungen der Zutritt zu den Räumen, in denen das Bier gelagert wird, zu gestatten.

III. Zulässige Vereinbarungen.

§ 12.

Der Gemeinde-Vorstand ist befugt, mit einzelnen Steuerpflichtigen zum Zwecke der Erleichterung des Verkehrs, ferner der Zahlung und Vergütung der Steuer besondere Vereinbarungen zu treffen. Die Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung.

IV. Strafen.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung werden mit einer Strafe von 3 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Jersitz, den 22. November 1894.

Der Gemeinde-Vorstand.

(L. S.) **Frydrichowicz.**

Beschluß.

Vorstehende Steuerordnung wird hierdurch von Aufsichtswegen genehmigt.

Posen, den 22. Januar 1895.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Posen-Ost.

(L. S.) J. V. **Helling.**

Beschlußausfertigung.

Nr. 2861/94 K. A.

Vorstehendem Beschlusse des Kreis-Ausschusses zu Posen, betreffend die Einführung einer Biersteuer in der Landgemeinde Jersitz, ertheile ich auf Grund des § 77 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 in Verbindung mit der mir von den Herren Ministern des Innern und der Finanzen ertheilten Ermächtigung hierdurch meine Zustimmung.

Posen, den 8. April 1895.

Der Regierungs-Präsident.

J. V. **Gedike.**

Nr. 3118/95 I. B.

Vorstehende Steuerordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Jersitz, den 12. August 1895.

Der Gemeinde-Vorstand.

Frydrichowicz.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 21 eingetragenen Firma **„August Richters Söhne“** in Spalte 6 Folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in Ossowiec ist aufgehoben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. August 1895 an demselben Tage. 10884

Margonin, d. 13. Aug. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 16. August, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer 3 Bände Brockhaus Konvers.-Lexikon und Nachm. 2 Uhr in Jersitz Gr. Berlinerstr. 66 Meter Möbelstoff zwangsweise meistbietend verkaufen.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 22. August cr., Vormittags 11½ Uhr** werde ich die zur Kaufmann **Hugo Hartmann**'sche Konkursmasse gehörige komplette neue Ladeneinrichtung, bestehend aus: 10883

einem großen mit Schublade versehenen Repositorium nebst zwei Ladentischen, gleichfalls mit Schubladen, zwei großen Fächerregalen und drei Glas regalen, sowie die noch vorhandenen Waarenbestände

meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Pudewitz, den 15. August 1895.

Ohliss,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Holzplatz,

eingezäunt, ca. 4 Morgen, mit großem Schuppen, Pferdestall, Wächterwohnung, an der Warthe (Flußstr.) belegen, hat zu verkaufen oder zu vermiethen

Schoenecker,
Posen 3, Kaiserin Viktoriastr. 23

Zwei gut dressirte 10845

Vorstehhunde

sind für 50 u. 55 Mk. zu verkaufen.

Förster **Stróżewski,**
Tomice p. Seeheim.

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

Ein flottes Destillations-Geschäft,

welches später käuflich übernehmen könnte, wird baldmöglichst zu pachten gesucht. Gefl. Offerten bitte unter **O. O. 50** an die Expedition dieser Zeitung niederlegen. 10795

Achtung!

Ein einfaches

Restaurant oder Ausschank

zu pachten gesucht, später Kauf. Briefe erbitte an Restaurateur

10854 **Kaspar, Glatz** Schl.

Franz Kuhn's

Alabaster-Crême, M. 1,10 und 2,20, und **Crême-Seife**, 50 und 80 Pf., amtlich attestirtes, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. **Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe.** Erhält den Teint blendend weiß und jugendfrisch. Man achte genau auf die Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn**, Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Max Levy, Drog., Petriplatz 2, u. Paul Wolff, Drog., Wilhelmsplatz 3.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das **rationellste** Licht der Jetztzeit!

50% Gasersparniss

gegenüber Gasrundbrennern.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und fordere

nur Auer'sches Gasglühlicht!

Wir stellen fest: 10853

1) **Alle** von der sogen. Konkurrenz in den Handel gebrachten Glühkörper sind minderwerthig gegenüber den von uns verkauften echten Auer'schen Glühkörpern
2) Alle die von der sogen. Konkurrenz hergestellten Glühkörper — gleichviel für welche Beleuchtungszwecke sie benutzt werden — verstossen nach den Feststellungen hervorragender Sachverständiger gegen die Auer'schen Patente.
3) Gegen alle diese minderwerthigen und patentverletzenden Fabrikate werden wir, soweit dies nicht schon geschehen, die Hilfe des Gerichts anrufen, um zu gleicher Zeit unser Interesse wie das des Publikums zu schützen.

Nur echt zu beziehen durch die

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft

Berlin C., Molkenmarkt 5.

Vertreten in **POSEN** durch:

Wilh. Kronthal.

B. Szulczewski,

Wilhelmstrasse 11
(gegenüber Hôtel de Rome).

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an ***Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten*** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur ***Lungenschwindsucht*** in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à ***1 Mark*** bei ***Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz*** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Geehrtester Herr Weidemann!

Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr **Brustthee** in meinem **Lungenleiden (Lungenspitzenkatarrh mit Blutwallungen)** sehr gut gewirkt hat. Nach Gebrauch dieses Thees ist in meiner Krankheit, woran ich schon seit September vorigen Jahres leide, eine **erhebliche** Besserung eingetreten, so daß mein Arzt mir erlaubt hat, vom 1. Mai ab wieder meinen Beruf auszuüben zu dürfen. — Diese Besserung ist offenbar nächst Gott nur Ihrem Thee zuzuschreiben, weshalb ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ich werde bemüht sein, den Thee allen derartig Leidenden zu empfehlen. Ich bin überzeugt, daß ich bei weiterem Gebrauch Ihres Brustthees wieder vollständig gesunden werde, weshalb ich bitte, mir noch 15 Packete per Nachnahme zu senden. (5 Packete davon sind für einen leidenden Kollegen bestimmt.) 8089

Hüttenheim bei Marktelnersheim.

Hochachtend
Georg Schmidt, Lehrer.

Wilhelmsplatz 3 I. Etage

ist eine große Wohnung zu vermiethen, die event. zu Geschäftszwecken verwendet werden kann. 10739

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Fein möbl. Zimmer mit und ohne Pension Schuhmacherstr. 12 Eing. Kl. Gerberstr. 1. Et. 10876

Gesucht zum Sept. od. früher e. Wohn. von ungef. 7 Zimmern.

10874 Ritterstr. 19p.

Kl. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. 9337

Kl. Gerberstr. 9

(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Kanonenplatz 8,
I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. p. 1. Okt. z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6 II.

Naumannstr. 7

Wohn. von 4 gr. Zim. nebst Zubeh. (hochpart.) vom 1. Okt. ab zu v.

Möbl. Zimmer, sep. Eing. gef. Off. m. Preis postl. 15. 10875

---

2 Zimmer **parterre** oder I. Etage unmöblirt in der Nähe des

Wilhelmsplatzes

werden vom 1. Oktober gesucht. Offerten M. 600 postlagernd.

Noch einige Wohnungen

zu 5 und 6 Zimmer, Badestube 2c., sowie Läden sind in dem Neubau Schützen- und Halbdorfstraßen-Ecke zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres Naumannstraße 3, Hochparterre links. 10630

Viktoriastr. 16

ist die Parterre-Wohnung, deren Vorderzimmer niedriger gelegt und zum Geschäftslokal eingerichtet werden kann, Oktober miethsfrei Näheres Berlinerstraße 6 III. 10866

Wilhelmsplatz 18

vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen: Im Seitengebäude 2 Wohnungen von je 2 Zimmern und Küche in der 2. u. 3. Etage und ein großer Bodenraum. 10864

Im Vordergebäude eine Kellerwohnung bestehend aus 2 Räumen.

Schöner Laden

am Ringe in Krotoschin (beste Geschäftslage) nebst Wohnung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres bei 10850

M. Wiener,
Krotoschin.

Herrschaftliche Wohnungen

mit großem Nebengelaß und Stallungen, ebenso 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen im Neubau gegenüber der Husarenkaserne.

10870 **Schoenecker.**

Großes

Geschäftslokal I. Etage

an gelegenster Stelle des Alten Markt!! per 1. Oktober zu vermiethen. 10873

Offerten postlagernd **B. 100.**

Wohnung. im 1. u. 2. Stock v. 3 Zimm., Küche, Mädchengelaß, Speise-, Badekammer, Closet, Keller u. Bodenkam. v. 1 Oktob. zu verm. Kopernikusstr. 3.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100

Bezirks-Kommando
Posen.

Fröbelsche Kindergärtnerin

gesucht nach Warschau. Gehalt 200 Mk. A. v. Koczorowska, St Martin 49. Placirungsbur.

Ich suche für ein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft per 1. Sept. einen **älteren selbstständigen** 10710

Verkäufer,

welcher polnisch spricht. Reflektanten müssen mit der Branche als Buchführung und Korrespondenz vollständig vertraut sein. Gleichzeitig findet eine flotte

Verkäuferin

daselbst Stellung.

J. P. Benjamin,
Kulm.

Eine ältere, anständige Person

wird zu einem 3 Monat alten Kinde und zu zweien von 5 und 4 Jahren per sofort verlangt

10885 Friedrichstr. 13 II. r.

---

100 tüchtige Maurer

bei hohem Lohn beim Neubau des Infanterie-Kasernemens Ober-Zarkau bei Glogau sofort gesucht.

J. Stropp & G. Immanns,
Bauunternehmer. 10852

Knochenleimfabrik

sucht möglichst sofort einen mit der Fabrikation feinster Tafelleime vollständig vertrauten

Siedemeister od. Vorarbeiter als Betriebsaufseher.

Gute, dauernde Stellung für tüchtigen, gewissenhaften Mann.

Offert. unter J. N. 5781 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein jüngerer tüchtiger

Buchhalter

findet am 1. Oktober Stellung in meinem Comptoir. Bevorzugt werden Bewerber, die des Deutschen und Polnischen mächtig sind und stenographiren können.

Nur schriftl. Offerten unter Angabe von Referenzen 2c. finden Berücksichtigung. 10776

Hartwig Kantorowicz.

Für mein Medizinal-, Drogen- und Farbengeschäft suche ich per sofort oder später einen jungen energischen 10808

Commis oder Volontair,

der polnischen Sprache mächtig. Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in der Thierarzneipraxis. Bei Convenienz dauernd angenehme selbständige Stellung.

Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Photographie erbittet

Otto Paas
Germania-Drogerie,
Bottrop bei Essen, Rhld.

Für meine **Drogenhandlung** suche per 1. September cr. einen

jüngeren Commis,

deutsch und polnisch sprechend. Offerten nur schriftlich. 10843

J. Schmalz.

Für mein Fleisch- u. Wurst-Geschäft suche ich per 1. Septbr. oder später eine perfekte **Verkäuferin** bei hohem Gehalt.

E. Schnierl,
Posen, Halbdorfstr. 8.

Per sofort suche für mein **Putz- und Modemagazin** eine **äußerst tüchtige erste** 10851

Directrice

bei hohem Salair. Zeugnisse, Photographie und Gehalt erbittet

Bertha Löffler,
Graudenz.

Zur Stütze der Hausfrau wird eine tüchtige ältere 10865

Wirthschafterin,

mos. per Oktober gesucht. 3 Knaben im Hause. Nur bestempfohlene Bewerberinnen finden Berücksichtigung. Off. **A. 100** postl. Posen erbeten.

Für sofort ev. 1. Oktober ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

E. Rehfeld'sche Buchhandlg.,
Wilhelmsplatz Nr. 1.

Für meine Lederhandlung suche einen kräftigen Knaben mit guter Schulbildung als 10829

Lehrling.

Sonnabends geschlossen.

Zabrze, Oberschl.

A. Pinczower,

Stellen-Gesuche.

Brauerei!

Ein kautionsf., tüchtiger Buchhalter, verh., in Vertrauensst., wird bestens empfohlen. Antritt Oktober oder später. Agenten verbeten. 10868

Gefl. Offerten unter E. 4 bef. die Exp. d. Ztg.

Ein Kaufmann,

(Israelit), der ca. 10 Jahre selbständig ein Herren- und Knabengarderobengeschäft leitete, wünscht **Stellung ev. eine Filiale zu übernehmen.** Auskunft bei

0859 **Plazynski**, Alt. Markt 77.

Eine **Amme** ist zu haben
Bartkowiak, Mauerstr. 1. 3 Et.

Junger energ. Ziegelmeister

in Dampf- und Handbetrieb sowie in Falzziegel- u. Verblendsteinen durchaus erfahren, sucht zum 1. Okt. unter bescheid. Ansprüchen dauernde Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. erb. **August Riemann**, Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 40.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.